

PROGRAMM

des

Königlichen Fürstlich Hedwigschen Gymnasiums

zu

NEUSTETTIN

für das Schuljahr von Ostern 1886 bis Ostern 1887.

Veröffentlicht

von dem Direktor des Gymnasiums

Dr. C. Schirlitz.

Inhalt:

1887, Programm No. 126.

NEUSTETTIN, 1887.
Druck von R. G. Hertzberg.

Bemerkungen
zu einigen Fragen der griechischen Religionsgeschichte.

Enalos. Unter den Kolonialsagen der asiatischen Aiolis ist die „schöne Fabel“ von Enalos, wie O. Müller (Orch.² 466) sie nennt, durch uralt mythische Züge ausgezeichnet, die sie in ihrem geschichtlichen Rahmen treu bewahrt hat. Sie berichtet das Anlanden der peloponnesischen Penthiliden auf Lesbos und die schliessliche Gründung von Methymna und ist uns auf zweifache Weise überliefert: durch Athenaios (Deipn. XI. 15. p. 466 cd. 781 c. Schw.) und Plutarchos (VII Sap. conv. c. 9. exord. = Müller FHG. IV. 459). Letzterer nennt für seine Erzählung, die er dem Mitylenäer Pittakos, dem Weisen, in den Mund legt, keine Quelle, beruft sich jedoch an einer anderen Stelle (d. sollert. anim. 36. = FHG. ebenda frg. 12), wo er ein in manchen Nebendingen abweichendes kürzeres Referat desselben Mythos gibt, auf Myrsilos von Lesbos als Quelle. Statt dessen nennt Athenaios vielmehr den Athener Antikleides, aus dessen *νόστοι* (speziell *περὶ τῶν ἐν Μηθύμνῃ*) der recht ausführliche, abermals durch selbständige Auswahl ausgezeichnete und sogar durch Ergänzungen bereicherte Bericht entnommen ist.

Das Zeitverhältnis zwischen Myrsilos und Antikleides ist fraglich. Myrsilos' *ἀκμὴ* scheint um 230 zu liegen.*) Antikleides wird von Plutarchos (v. Alex. 46) in einer aus verschiedenen Quellen geschöpften Häufung von Alexanderschriftstellern zwischen Ptolemaios (Lagi) und den zeitlich nicht fixierten Philon v. Theben und Philippos v. Theangela genannt; die später noch genannten Hekataios v. Eretria, Philippos v. Chalkis und Duris v. Samos bilden einen selbständigen Abschnitt. Wollte man gleichwohl darum Antikleides höher als 270 hinaufschrauben, so würde mit demselben Recht der vor Ant. aufgeführte Istros ihn über 250 hinabdrängen. Als

*) Kallimachos († c. 236) konnte ihn bei den *αἴτια* noch nicht benutzen (Müllenhoff Deut. Altertumskunde S. 456), wie dies von Eratosthenes († c. 196) mehrfach geschah (Robert Eratosth. rell. p 6.32)[65]) und ausgiebig von Antigonos v. Karystos (nach 225 noch schreibend: v. Wilamowitz, Ant. v. K. S. 130.) Er liefert Sternenbenennungen aus dem Mythos nach, die Aratos noch nicht kannte (v. Wilamowitz a. a. O. S. 24)[16]), und welche Konon der Mathematiker wieder umstiess (Robert a. a. O. p. 5 f. 31 f.) beim Tode der Berenike II. — Wyttenbachs Kommentar zu Plut. Moralia, den O. Müller (a. a. O) citiert für die Zeitfrage, stand mir leider ebenso wenig zu Gebote, wie Plehns Lesbiaca, deren Inhalt für den vorliegenden Gegenstand jedoch kaum mehr bieten wird, als Welckers Darstellung (‚Delphin des Arion‘ Rhein. Mus. 1833 = Kl. Schriften zur griech. Litt.-Gesch. 1,89 f.).

Instanz gegen die im folgenden zu Grunde gelegte Annahme, dass Myrsilos noch vor Ankleides seine *Λεσβιακὰ* schrieb*) und von diesem benutzt wurde, darf aus der Plutarchischen Aufzählung nicht hergeleitet werden. Für solche Auffassung spricht zunächst, dass der methymnäische Schriftsteller jedenfalls der berufenere war, um einen an die Gründungssage von Methymna (so Antikleides) angeknüpften Mythos aus Chronik oder Volksmund zuerst zu redigieren und an den athenischen Sammler weiterzugeben. Ferner liegt ein Anzeichen dafür vor, dass Myrsilos ausser dem Excerpt bei Plutarchos auch noch die Erweiterungen des Athenaios aus Antikleides enthielt (*συγκολυμβήσαντα*, sc. *τοῖς πολύποσι* s. u. S. 3); und endlich, wenn sich Antikleides geradezu beruft auf *τινές*, welche *μυθολογοῦσι περὶ τῶν ἐν Μηθύμνῃ*, so verrät er, dass ihm eine schriftliche Quelle, ein Mythensammler, vorgelegen (mehr liegt in dem Plural nicht enthalten), wahrscheinlich eben Myrsilos. Das Quellenverhältniss ist also: Myrsilos

Antikleides

Plutarchos

Athenaios.

Denn dass Plutarchos nicht über Antikleides, sondern direkt aus M. schöpfte, lehrt seine ausdrückliche Quellenangabe, die er aus Antikleides nicht übernommen haben kann, da sie in dessen Text vermisst wird. Beide machten sich selbständige Auszüge, wie die mancherlei Abweichungen des im folgenden wiedergegebenen Mythos beweisen (‚M‘ = Myrsilos bei Plut. VII Sap. c. — ‚An‘ = Antikleides. — Unter dem Text mögen die zum Teil sonderbaren Verwechselungen verzeichnet sein, die sich Plutarchos in dem abgekürzten Referat (d. sol. an. = ‚m‘) zu Schulden kommen lässt).

Bei der Besiedelung von Lesbos wurde infolge eines Orakelspruchs des pythischen Apollon**) dem Poseidon ein Stier und den Nereïden eine lebende Jungfrau geopfert (nach An. bloss eine Jungfrau und nur dem Poseidon allein). Die ins Meer zu versenkende Jungfrau gehörte als Tochter dem Smintheus (M), nach An. einem namenlosen Vater, jedenfalls aber einem der einwandernden Besiedler von Lesbos an, die von An. als Begleiter des Gras bezeichnet werden. M. weiss ausserdem, dass der Pythochrest Echelaos wirklich als Vertreter des delphischen Orakels zugegen war und das Mädchen aus der Familie der 7 anderen Archageten der Gründung aussuchte. Als Ort nennt er das s. g. ‚*ἕρμα . . . μεσόγειον*‘ ohne orientierende Angabe; An. lässt hinterher Methymna gegründet werden. Da die „Mittelländische Hafenbucht“ früher angefahren wird als die Stelle des späteren Methymna, so ist erstere in dem für Lesbos charakteristischen, fjordartigen Einschnitt in die Westküste wiederzuerkennen, von dessen Mün-

---

*) Auch Welcker (S. 94)[23]) zählt Myrsilos vor Antikleides auf; umgekehrt aber O. Müller (a. a. O.) und mit ihm Preller-Plew (Griech. Myth. I, 503)[4]).

**) In m nennt Plutarchos (aus dem Gedächtnis?) Amphitrite als Orakelspenderin statt Apollons, und als Empfängerin des Opfers statt der Nereïden, und zwar ohne Poseidon, lässt auch das Stieropfer weg. Der Vater heisst statt Smintheus: Phineus! Gedächtnisschwäche war es jedenfalls auch, die hier Plutarchos veranlasste, sich statt der Personalien mit der landläufigen und kompendiarischen Bezeichnung dieses Zugs als ‚Penthiliden‘ zu begnügen und für Methymna und das *μεσόγειον ἕρμα* allgemein ‚Lesbos‘ einzusetzen.

dung nördlich ein Poseidon *Μεσοπόντιος* (=*ἔναλος*?) in Eresos einen Tempel hatte (Steph. Byz. *Μεσοπόντιος*).

Als die Jungfrau herabgestürzt werden soll, umschlingt sie einer der Mitfahrenden (An.: der Kolonieführer) namens Enalos, und springt so mit ihr zusammen hinab, nach M. „aus Verzweiflung an ihrer Rettung“, nach An. „um sie zu retten“. Später — nach M. geht inzwischen das Gerücht: sie seien gerettet, — nach An. ist inzwischen Methymna*) gegründet worden, — erscheint Enalos wieder auf Lesbos und erzählt, er sei gerettet worden, nach M. durch Delphine und mit dem Mädchen zusammen**). An. fügt seinem knappen Schluss hinzu, Enalos habe indessen die Rosse des Poseidon***) geweidet, während jene sich bei den Nereïden aufhielt: ob sie ebenfalls gerettet worden sei, geht aus seinem Wortlaut nicht hervor.

Den beiden ausführlichen Berichten (M. An.) ist noch je ein Anhang angefügt, dessen Eingang bei beiden ziemlich gleich ist, während der weitere Verlauf abweicht. Merkwürdiger Weise bietet nicht bloss der Text des Plutarchos eine Lücke, sondern auch bei Athenaios, wo an der entscheidenden Stelle ein Wort fehlt und nur die Epitome Ersatz giebt, bietet letztere an gleicher Stelle lückenhaften Inhalt.

Myrsilos:

κύματος γὰρ ἠλιβάτου περὶ τὴν νῆσον αἱρομένου καὶ τῶν ἀνθρώπων ἀπαντῆσαι δεδιότων μόνον * * . . . .
[‚Enalum accessisse‘ C. et. Th. Müller] . . . .
. . . . . .
. . . <*καὶ*> *θαλάττῃ ἕπεσθαι πολύποδας αὐτῷ πρὸς τὸ ἱερὸν τοῦ Ποσειδῶνος****), *ὧν τοῦ μεγίστου λίθον κομίζοντος λαβεῖν τὸν Ἔναλον καὶ ἀναθεῖναι . καὶ τοῦτον ἔτι καλοῦμεν* · setzt Pittakos seiner Erzählung hinzu.

Antikleides:

καί ποτε καὶ κύματος . . . .
[Excerpt: *ἐπιφερομένου μεγάλου* <* *> . . .
. . . . . .
. . . . . .
<..****)..> *συγκολυμβήσαντα αὐτὸν ἐκβῆναι ἔχοντα κύπελλον χρυσοῦν.*]

---

*) Es liegt an der Ostküste, den von W. kommenden Penthiliden zur Landung nicht am nächsten und bequemsten: das war vielmehr der Eingang der Westbucht und das nördlich in geringer Entfernung sich anschliessende Eresos mit dem Poseidon-Mesopontios-Tempel.

**) *ὡς ἐπὶ δελφίνων φορητοὶ διὰ θαλάσσης ἐκπέσοιεν ἀβλαβῶς*; in m wird er allein durch dieselben gerettet, doch ist *ἐκπέσοιεν* und *φορητοὶ* nicht in - *ειεν* und - *τος* zu ändern. Die innere Wahrscheinlichkeit der Rettung des Mädchens bleibt gleichwohl zu prüfen.

***) wohl eben des *Μεσοπόντιος* von Eresos.

****) wohl <*τοῖς πολύποσι*>, so dass hier ein Berührungspunkt mit dem plutarchischen Bericht aus Myrsilos vorliegt. Ueber den Text vgl. Schweighäuser Animadv. VI, 44 ff.

Beide Anhängsel müssen derselben Quelle, Myrsilos, entnommen sein wegen der Gleichheit des Eingangs ‚*κύματος*‘ *κτε.* Die beiden Vermittler seiner Darstellung sind nur durch die Verschiedenheit ihrer Interessen veranlasst worden, des weiteren eine verschiedene Auswahl zu treffen. Den Athener mögen Stein und Polypen entweder als zu specielle Lesbiaca zu wenig interessiert haben, vielleicht auch widerstrebte der Kondukt der Seemollusken auf dem Lande seiner euhemeristischen Behandlungsweise. Jedenfalls war für seinen Abschreiber Athenaios, der an dieser Stelle seiner Deipnosophisten allerlei Legenden von besonders merkwürdigen Bechern sammelt, (der des Enalos soll von besonderer Schönheit gewesen sein,) nur die Becherlegende brauchbar, während Plutarchos zu dem Citat aus Myrsilos durch das Bestreben geführt wurde, Beispiele von *φιλανθρωπία* gewisser Tiere: Delphine, Polypen u. dergl. zu sammeln. Aber auch wenn man beide versprengte Fragmente der ganzen Legende vom heiligen Inventar des Tempels zusammenfügt, bleiben noch Lücken für das Verständniss. Dass Enalos erst an den Strand „herangegangen sein“ müsse, ist schon anderweit vermutet. Aber was wollte er dort thun? Dass diejenigen, mit denen er „zusammen herausschwimmt“ (in dem erh. Excpt. Ath.), auch bei Antikleides eben die Polypen gewesen sein müssen, ist nicht zu bezweifeln. Aber wie war er ins Wasser*) gekommen? Die Schuld an dieser Unklarheit kann nur bei Myrsilos gesucht werden, der — ich weiss keinen andern Ausweg — an dieser Stelle einen Excurs eingeschoben haben mag, dessen Abkürzung bei Plutarchos wie Athenaios eine für den Abschreiber unverständliche Schwerfälligkeit des Ausdrucks erzeugen konnte; oder es hat gar bei Myrsilos die bei beiden vorauserzählte erstere Sage von dem ‚leukadischen Sprung‘ des Enalos mit der Jungfrau in dieser Lücke — epenthetisch — gestanden: was motiviert sein konnte durch das Bestreben des Myrsilos, gelegentlich der Beschreibung der Heiligtümer seiner Heimatsinsel und deren Geschichte zu erklären, warum in dem furchtbaren Moment jener Springflut Enalos ‚allein‘ unter all den Furchtsamen den Mut besessen habe, zu irgend einem heiligen Zwecke (dem besänftigenden Weiheguss**) der mörderischen Flut zu nahen: Dieser Heros hatte eben den Mut dazu aus der Erfahrung seiner früheren Rettung durch den Delphin geschöpft. — Nun missfiel es aber (so nehme ich an) sowohl Plut. als An., dass die beiden Sagen so in einander geschoben seien, und sie stellten eine historische Folge her, verschuldeten aber so jene für die Ueberlieferung verhängnisvolle Unklarheit an der Schweissungsstelle. Der reale Kern beider Anhangslegenden ist das Vorhandensein eines Bechers und eines ‚Enalos‘

*) Schultz (Roscher Myth. Lex. ‚Enalos‘ Sp. 1243) nimmt keinen Anstoss und denkt ihn sich wohl auch nach der „Rettung“ wieder im Wasser weilend — wie freilich der mythologische Name ausdrückt. Aber er wird doch hier mit landbewohnenden Menschen parallelisiert (als der Mutigere).

**) Bekannt in Athen als Hydrophorieen und Chytroi, Sühnbräuche, die man längst mit dem Wasserguss als *μείλιγμα* in der syrischen Hierapolis-Bambyke verglichen hat (Welcker Gr. GL. I. 477). Die Anknüpfung der athenischen und syrischen Sitte an die Erzählung einer grossen Flut entspricht der chaldäischen Flutsage von Xisuthros und seinem flutbesänftigenden Wasserguss (Duncker G. d. A. I [4] 235). Eine Reliquie dieser Flut ist das heilige *θαλάσσης κῦμα* in dem *χάσμα*, um welches der Poseidontempel von Mantineia und das athenische Erechtheion, sowie der deukalionische Zeustempel in Athen herumgebaut sind (Paus. VIII, 10. 2. I. 18, 7. 8. u. 26, 6. vergl. ‚Apolld.‘ Bibl. III. 15, 8. Herod. VII. 55). Ganz entsprechend ist das *χάσμα* der Atargatis in Hierapolis (Lukianos d. Dea Syr. § 12. 13) und des ‚Zeus‘ Osogoa im karischen Mylasa (Paus. VIII. 10, 2).

genannten Steins im Tempelkult des Poseidon (Mesopontios von Eresos?) an der ‚Mittelländischen Bucht‘. Derselbe mag ein wirklicher Geröllstein des Meers sein, der, durch ‚göttliche‘ Flut an den Strand geworfen, in den Geruch der Heiligkeit kam und *ἕδος* des Gottes ward. Die Aufstellung im Tempel wird durch eine Legende erklärt, zu der der Stoff dem Mythenkreis des Gottes entnommen ist: denn der ‚Heros‘ und ‚Stein-Kultstifter‘ Enalos ist nur eine vom Stein-bewohnenden Gott Enalos ad hoc abstrahierte Figur, die neben ihrem Substrat ganz naiv im Mythos erscheint.

Ist diese Legende also als ‚explikativ‘ in der Tendenz aus dem Haupt-Mythos auszuscheiden, so erscheint doch auch in diesem allerlei Beiwerk, das wegen seines Strebens nach ethischer Motivierung der verändernden und ausbauenden Tradition zuzuschreiben ist. So ist es verdächtig, wenn der ‚Heros‘ Enalos ‚aus Verzweiflung‘ oder, um sich als ‚Retter‘ zu bethätigen, mit der Jungfrau den Sprung ins Meer gethan haben soll. Dass hinter diesem angeblichen Rettungsversuch eine Opferung verborgen sei, ist nicht anzunehmen: das hiesse am Fundament des *ἱερὸς λόγος* rütteln, der jenen weder als ein Opfer der Amphitrite, noch des Poseidon oder der Nereïden bezeichnet. Es kann vielmehr die Umschlingung*), welche oft genug als *σχῆμα παλαιστικὸν* erscheint, hier nur eine Form des Raubes, und zwar vielleicht des Brautraubes sein, wie bei Peleus und Thetis, Boreas und Oreithyia, germanischer Parallelen zu geschweigen. Der Gott der Tiefe erscheint in der uns erhaltenen (vielleicht auch hierin erst spät ethisch vertieften) Form des Mythos als der lüsterne und siegreiche Liebhaber des lieblich geschmückten**) Menschenkindes, wie mancher Nix nordischer Tiefen und der Tod manch guten deutschen Sangs. Da ferner das Mädchen in die Gesellschaft der Nereïden aufgenommen wird, so dürfen wir annehmen, dass sie selbst eine solche geworden ist; und der wohlige Grund ist ein Totenheim, entsprechend dem Totenreich der Landvölker in der Erdentiefe. Wenn das Mädchen in der Flut den Tod erleiden sollte, so ist Enalos, der sie beim Hinabspringen ‚als Bräutigam‘ umschlingt, der Todesgott eines Wasserbegräbnis übenden Seevolks, der nach ursprünglicher Fassung des Mythos sein Opfer in eigener Gestalt holt, so schwerkenntlich er sich auch in der penthilidischen Geschlechtersage in der Verkleidung eines Liebhabers und Retters unter das Volk der Penthiliden mischt. Ist dieses Selbsterscheinen des göttlichen Flutenräubers nun echt mythisch, d. h. sprachliche Einkleidung des religiösen Gedankens, so bleibt als religiöser Kern dieses Hauptmythos, entkleidet des mythischen Bildes, übrig: die altbekannte Kulthandlung des ‚leukadischen Sprungs‘, der verschieden motiviert bei Harpalyke, Kalyke, der molurischen Ino-Leukothea, der rhodischen Halia-Leukothea, der lesbischen ‚Sappho‘-Aphrodite (O. Müller Dorier I[2] 233 = Litt.-Gesch. I[3] 295), der thebaïschen Sphinx, der (thespischen?)

*) Welcker verwischt diesen charakteristischen Zug der Ueberlieferung und lässt den Enalos fälschlich bloss „nachspringen“ (Gr. Gl. 1,623), was (Preller-) Plew (Gr. M. 1,503) nachschreibt.

**) M: *ἦν ἐσθῆτι καὶ χρυσῷ κοσμήσαντες*: vielleicht bräutlich; wenigstens wird ganz ähnlich bei Achilles Tatius (III, 7) Andromeda für das Meerungetüm *νυμφικῶς ἐστολισμένη ὥςπερ Ἀδώνιδι νύμφη κεκοσμημένη* (Preuner in Bu. Jahresbb. VII. 144 f.) ausgesetzt.

Psyche und der chalkidisch-hyriatischen Kuretenmutter Kombe*) erscheint. Er hat immer, ob freiwillig, ob unfreiwillig, den Tod zum Zweck, so auch hier, wenngleich in erotischen Zusammenhang gezogen. — Die angebliche „Rettung durch Delphin", in welcher bei M. das Endschicksal des Mädchens mit dem des Enalos zusammengefasst erscheint, widerspricht dem, und es ist dieser Zug der einen Ueberlieferung auf seine innere Wahrheit und Ursprünglichkeit zu prüfen.

Gerhard (Gr. Myth. § 234)[6]) betont ihn und behauptet, Poseidon erscheine in unserem Mythos in der milden Auffassung eines errettenden Befreiers (des Mädchens vom Opfertode) im Gegensatz zu der harten Forderung der Amphitrite und der Nereïden. Damit ist vorausgesetzt, dass Poseidon hier in der Gestalt des Delphins erscheine: denn genau genommen ist nicht dem Enalos**), sondern nur dem Delphin die Rettung des Mädchens gelungen. — Wirklich ist dieser Fisch nicht nur mit Apollon, der seinen Namen angenommen hat (Delphinios), sondern mit Poseidon eng verbunden, sowohl mythisch (in der Brautwerbung um Amphitrite: Eratosth. Katast. 31) als in unzähligen Bildwerken. Nun ist aber nirgends die Art, wie er durch eine Handlung mit ihm in Beziehung tritt, so typisch konstant, dass man sie für mythisch charakteristisch halten dürfte. Wenn Poseidon bald den Delphin in der Hand „hält", bald mit dem Fuss auf ihn „tritt" (Hyginus Poet. Astr. II, 17: „weil dieser Fisch ihm der angenehmste sei"), wenn er ihn bei verschiedenen Gelegenheiten „überreicht" (so z. B. Athenaios VIII p. 346: Gemälde in Pisatis), so ist das nur Anwendung und vertiefende Auffassung eines alten einfachen Schemas, welches Götterbild und Attribut (O. Müller HB. d. Arch. § 252, $_3$; 355, $_1$), Menschen- und Tiergestalt der Gottheit zusammenzufassen sucht. Artemis scheint nur im statuarischen Typus die Hirschkuh am Horn zu „führen", in die sie sich sonst selbst verwandelt (Aloïdensage auf Naxos, ‚Apollod.' Biblioth. 1. 7, 4.); vergl. die arkadische Hirschkuh der Agamemnon- und die der Iphigeniensage (O. Müller Dor. 1^2, 386 f.). Hermes (Moschophoros) ist in den Händen der Künstler zum Träger des Stierkalbs geworden, mit dem er ursprünglich als Argos (H. D. Müller Myth. II. 284. 286. 318. 347) identisch ist. Koordinierung ist neben Ver-

---

*) Die am Fels Leukatas durch Unterbinden von Federn unter den Leib der Opfermenschen angedeutete Vogelgestalt findet sich bei Leukothea (= *αἰθυίη* Hom: ε 353), Kombe (= *κορώνη* dialektisch bei den Polyrrheniern [Hesych. *κόμβη*], nämlich *κορ. εἰναλίη*; vergl. Schol. Hom *α* 441: *κορώνη = αἴθυια*) und ist bei Psyche wenigstens nahe gelegt in den Flügeln; in unserem Mythos zu erschliessen aus der Gleichung *λευκόθεαι = νηρηΐδες* (bei dem Lesbier Myrsilos FHG. IV. 469, 10) und in der Voraussetzung, dass die Smintheustochter eben zu den Nereïden gehört.

**) Schultz (in Roscher's M. L. Sp. 783, Benthesikyme) citiert aus ‚Apollodor III. 15, 4', dass „die Tochter des Poseidon und der Amphitrite Benthesikyme, in Aithiopien, Gattin des Enalos" sei. Bei ‚Apolld.' Bibliothek ist a. a. O. nur allgemein ‚*ὁ ἀνήρ*' (*τῆς Β-ης*) genannt. Heyne (z. d. St. Observ. 338) nennt ihn auch nur allgemein einen ‚Aethiops'. Als Vermutung von Schultz (merkwürdiger Weise lässt er die Angabe in dem gleichfalls von ihm stammenden Artikel ‚Enalos' (Sp. 1244) weg!) wäre dieser Zusatz insofern erträglich, als Lesbos ja den Namen Aithiope führt (Plin. N. H. V. 39) und der Palatinus der ‚Apd.' Bibliothek statt *ὡς δὲ (Εὔμολπος) ἐτελειώθη ἔνδον ἐν Βενθεσικύμης. ὁ ἀνὴρ τὴν ἑτέραν αὐτῷ τῶν θυγατέρων δίδωσιν* schreibt *ἐν βένθεσι κύμης ἀνήρ*, was auf den ‚*ἐν ἁλὶ ἀνήρ*' = *Ἔναλος* gedeutet werden könnte, wenn nicht die von diesem Umfreite eine Tochter des Smintheus (‚Phineus'?) wäre statt des Poseidon. So trennen sich Enalos und Benthesikyme.

schmelzung durch Bildung einer Mischgestalt*) der einzige Weg, auf dem die Kunst im Raum solche Wesensgleichheit darstellen kann. Gerhards Ansicht, dass der Delphin als Erretter des Mädchens = Poseidon sei, liesse sich also verteidigen. Noch näher aber liegt es, zu sagen: Der Delphinreiter Enalos ist ein delphingestalteter Enalos, der in dieser seiner Tierform die Rettung wirklich ausführt, die er in seiner menschlichen Bräutigamsgestalt versucht — dem Wortlaut der Sage nach: „vergeblich“, dem verständlichen mythischen Sinne nach „mit Erfolg.“ Ob das Gebiet, wohin er sie „rettet“, ein seliges oder unseliges Jenseits ist, bleibt damit noch ausserhalb des Bereichs der Erörterung.

Vorausgesetzt ist bei dieser Auffassung nur, dass auch dem Dichter oder dem fabulierenden Volksglauben diese Ausdrucksweise der „Koordinierung“ — wie oben genannt — geläufig gewesen sei, die sonst nur dem Künstler dient, und die man mit grösserem Recht und deutlicher als eine Dramatisierung bezeichnen könnte: Handlung statt Gleichsetzung. Obendrein ist der peloponnesischen Heimat der Penthiliden die Vorstellung eines Delphin-getragenen Jünglings oder Knaben frühzeitig vertraut gewesen: und gerade auf dem Tainaron (Paus. III. 25) und in Korinth bezeugt (Paus. II. 1, 7). Die Kolonie des Delphinreiters Phalanthos oder des ebenso dargestellten Taras**) aus Lakedaimon vor dem II. Messenischen Krieg (708) — wenn sie auch nachträglich durch Bildwerke des Mutterlands in ihren Anschauungen beeinflusst worden sein kann — wird doch schon ähnliche Vorstellungen mit in die neue Heimat genommen haben, wenn sie an ihrem *κτίστης* dieselbe Erscheinung sich entwickeln liess.

Die älteste Form unsres Mythos wäre demnach: die geopferte Jungfrau wird beim Eintritt in das Wasser von dem Delphin-gestaltigen Todesgott der Tiefe hinweggerafft; d. h. der *καταποντισμός*, der bei Toten (als Wasserbestattung) bei Völkern aller Zeiten und Erdteile erscheint, bei lebenden Wesen (als Ertränken) in Griechenland nur an Tieren, Rossen (des Helios und Poseidon) und Stieren (des letzteren), vollzogen zu werden pflegt und hier als Form des Menschenopfers erscheint, wird mythisch verbunden gedacht mit dem Geraubtwerden durch einen Delphin, in dessen Gestalt man den Tiefengott verkörpert glaubt, und der in der ethisch gereinigten Form der Legende ebenso zum „Retter“ wird wie der Gott Enalos selber.

Man kann nicht leicht eine treffendere Analogie zu diesem Wechsel des mythischen Ausdrucks finden, als die drei Gestaltungen des (urspr. syrischen) Mythos von der Atargatis-*Δερκετώ* von Askalon, welche zugleich zeigen, dass Ertränken des Opfers und Entführtwerden desselben durch einen Fisch nicht blos mythisch, sondern auch thatsächlich im Kult zusammengehören. Während nach Diodoros (II, 4) die Atargatis nach ihrem als Strafe bezeichneten Sturz ins Wasser „in einen Fisch verwandelt wird“, sagt Mnaseas (bei Athenaios VIII, p. 346, nach dem alten Logographen Xanthos v. Lydien = FHG. I. 38, 11) gerade heraus: sie sei „von den Fischen gefressen worden“; und Theon der Spätalexandriner (bei Arat. Phain. 239; vergl. Roscher M. L. Sp. 992) weiss bereits, dass ‚*Δέρκη*‘ gerettet worden sei von den (doch wohl fischgestaltig gedachten) Söhnen des grossen *Ἰχθύς*. In allen drei Berichten wird aus

*) z. B. die in Delphine verwandelten tyrrhenischen Seeräuber auf dem choragischen Denkmal des Lysikrates zu Athen. Auch hier kannte die Sage das ‚*καταποντοῦσθαι*‘ als Strafe; der echt poetische Zug der Verwandelung in Delphine verhinderte, dass die Thatsache durch Umformung in eine „Rettung durch Delphine“ gemildert wurde.

**) S. im allg. Welckers Aufsatz S. 89 (Münzen) und Stein zu Herodot. I. 32.

diesem Ereignis die Enthaltung von Fischspeise (resp. die göttliche Verehrung der „Fische-Götter“ : Diodoros) hergeleitet, die offenbar ursprünglich in Furcht, später in Ehrfurcht und sogar Dankbarkeit gegen die „Retter“ der Stammmutter geübt wurde.

Die nächste Frage ist: Wie kommt der Tiefengott zur Fischgestalt? Wie reimt sich die spätere Geltung des Delphins mit der ihm hier zugedachten Rolle eines Menschenräubers, da er doch in historischer Zeit immer durch *φιλομουσία* und *φιλανθρωπία* als das „Symbol der Humanität in den Tiefen des Meeres“ galt?

Zum Vergleich sei auf den Begriff des *Κῆτος* hingewiesen, dem in der Odyssee (*δ* 436 ff.) ebenfalls ein ganz harmloser Sinn untergeschoben ist. Der ziemlich späte *νόστος* des Menelaos lässt das Wort mit *φώκη* als gleichbedeutend wechseln und vermengt den Menschenverschlinger der Andromeda- und Hesionesage mit dem harmlosen Seetier mit dem menschenartigen Blick der Augen. Und doch hat die *Κητώ* des Hesiodos (Th. 238. 270. 333), die wohl mit der Nährerin der *κήτεα* (Od. *ε* 422), Amphitrite, identisch ist, ein ganzes furchtbares Geschlecht mit Phorkys erzeugt. Diese euphemistische Abschwächung einer alten schreckhaften Urbedeutung kann für den Enalosdelphin als vorbildlich gelten: Ist doch Amphitrite wie *Κητώ* (Hesiodos Theog. 243: ‚Apollod.‘ Bibl. I. 2, 7.) als Nereïde, gleich denen am Mesogeion-Herma, bezeichnet. Klingt doch die alte Furchtbarkeit der Vorstellung, die einst die Gemüter beherrschte, noch nach in dem — von Plutarchos freilich dem Thema „von der Menschenfreundlichkeit der Tiere“ zu Liebe verschwiegenen, dafür aber von Antikleides ehrlich nacherzählten — Zug von den Polypen. Sie sind noch jetzt thatsächlich bezeugt als Mörder manches mutigen Schwammtauchers im Mittelmeer (Lenz: Zoologie d. alten Griechen u. Römer S. 620 Anm. 2149), und mögen auch hier im Mythos schon vor dem Nahen des flutbesprechenden Enalos, und bevor sie sich ihrem Herrn und Meister zu friedlichem Zuge in den Tempel anschlossen, durch die Menge ihres Erscheinens auf dem überfluteten Strande die Schrecken des andringenden Wogenschwalls für die zitternden Zuschauer vermehrt haben: durch solche Annahme wird der nicht verlorene Teil der Erzählung erst verständlich. Ein diesen Polypen an Gefährlichkeit ähnlicher Raubfisch, der die Berufswege des Fischers kreuzt, ist im *Κῆτος* bestimmt zu vermuten. Als gefährlichsten Feind der Taucher nennt Plinius (N. H. IX. 46. (70) den Haifisch: ihn vermutet v. Wilamowitz (Hom. Unters. S. 27)[15]) auch hinter den *Κήτη* des Proteus in dem Menelaos-Nostos*): das bestätigt die von Fick (s. G. Curtius Grundzüge d. griech. Etym. ^{5} S. 145, No. 45 b) vorgeschlagene Etymologie von *κῆτος*, das er mit dem lateinischen squatus, -tina zusammenstellt (= der Haifischart *ῥίνη*)**). Vielleicht hat auch in der ältesten Form unseres Mythos dieser Tiefenräuber dem Enalos Gestalt geliehen, ehe der Delphin specialisierend und erklärend an Stelle des veralteten und zu allgemein gewordenen Begriffs trat: ist doch später unter den Begriff des *κῆτος* ausser dem Hai und der Robbe der Thunfisch und die Fischsäugetiere wie Wal (*φάλαινα*-balaina, *φυσητήρ*) und orca (= *πόρκος*, *Φόρκυς*, vgl. Orcus) nebst *κριὸς θαλάσσιος* (= aries) gerechnet worden: warum nicht auch frühzeitig der in gleiche Familie gehörige Delphin? Wenn der bei Sardinien erscheinende „Meerwidder“ mit Teilen seines Schuppenkleides

*) Nach Herodot VI. 44, wo das Meer um den Athos (die alte Heimat der Proteussage) *θηριωδεστάτη* heisst.

**) Von derselben Wurzel wie *χεάζω*, *μεγα-κήτης* vom „klaffenden“ Schlund, wie *δελφίς* von der bauchigen Gestalt.

den sagenhaften Königen der Insel Atlantis zur auszeichnenden königlichen Zier diente (Ailianos N. H. XV. 2), so wollten sie dadurch offenbar dasselbe ausdrücken, was die Sage berichtet: sie seien Nachkömmlinge des Poseidon (Platon Kritias p. 113: von einem sterblichen Weibe), und Poseidon wurde in dem menschenverschlingenden *χριὸς* als persönlich einwohnend gedacht (vergl. auch Plinius N. H. IX. 44 (67) § 165 Jan). Ebenso aber heisst es von den Verwandten dieses *χριὸς* (= orca Lenz a. a. O. S. 262)[734] b; orca jetzt ‚delphinus orca'), den Delphinen jener Tyrrhener-Sage: sie seien einst Menschen gewesen, also die Stammväter der geschichtlichen Tyrrhener, welche ihre Abstammung auf jene von Dionysos verwandelten Seeräuber zurückführten. Nach einem ursprünglich vielleicht arkadischen*) Keteus nannten sich auch offenbar die rätselhaften Anwohner des mysischen Keteiosflusses, die *Κήτειοι*: Aehnlichkeiten genug, welche es rechtfertigen, wenn hinter dem rettenden Delphin des Enalos ursprünglich ein verwandter Raubfisch vermutet wird. In dem Liebesverhältnis des fischgestaltigen Todesgottes zu der in die Tiefe geholten Jungfrau liegt vielleicht auch eine Andeutung, dass beide als Ehe- und Elternpaar an die Spitze der Genealogie der Enalos verehrenden Familien gesetzt wurden, wie der *χριὸς*-gestaltige Poseidon und die *θνητὴ γυνή* (s. o.!) als Ahnen die atlantischen Könige und Königinnen in ihren Fischdiademen (*ταινίαι* und *πλόκαμοι*) erzeugten. Der Urahn heischt noch täglich mit jedem Todesfall ein Menschenopfer von seinen eigenen Kindern; wenn er zürnt und droht, wie hier durch vernichtende Flut, muss ein gleiches ihn begütigen. Dass die einst menschliche Urmutter in der Tiefe bei ihm wohnt, wird durch einen gleichen Vorfall mythisch gerechtfertigt: sie muss das Prototyp dieser Opfer darstellen.

Nun muss aber auch die furchtbare Thatsache des Opfertodes eine entsprechend der Würde der Ahnmutter gemilderte Gestalt, der „Rettung", erhalten, zum tröstlichen Vorbild für ihre nachfolgenden Kinder: der Tod ist nur ein Eingereihtwerden unter die seligen Nereïden, bei denen schon die Mutter weilt.

Immer wieder drängt sich die Frage auf: wie kommt Poseidon zur Gestalt des mörderischen *χριός*, Proteus und Glaukos, der „Stammvater" und Gewerksschutzheilige des anthedonischen Schiffervolks (Ps.-Dikaiarchos c. 23; Müller Geogr. Gr. M. I. 104) sowie der tanagräische Triton zu der des *κῆτος*, Enalos zu der des Delphin?

Die Antwort erteilen die gedrosischen Jchthyophagen, deren Urahnen gleichfalls Fischgestalt hatten (Nearchos bei Arrian. Ind. c. 37, 6-8 s. Müller Scr. Rer. Alex. M. p. 67), die eine fischgestaltige ‚Nereïde' als Urmutter verehrten und offenbar zu dieser Gestaltung ihrer Religion gekommen waren durch die Sitte, **denselben** Fischen, die ausschliesslich ihre Nahrung bildeten, ihre Toten, ja ihre lebenden (kranken? sterbenden?) Stammmitglieder als Speise vorzuwerfen (vgl. Diod. Sic. III. 45, aus Agatharchidas s. Müller, Geogr. Gr. M. I, 137, 45).

J. Lippert (der diesen Religionskreis nicht bemerkt hat) betont so oft, dass die Seele eines Verstorbenen nicht bloss (wie in unserem Mythos) Steine und andere tote Gegenstände als Wohnsitz beziehe, sondern auch den lebenden Körper, der ihr früheres Gehäuse, den Leib oder Teile desselben, verschlungen habe (Seelenkult S. 71 ff. 74. 77 f.); er betont fortwährend andererseits, dass die heiligen **Tiere** wirklich als Sitz des Gottesnumen gelten (ebenda S. 41 ff.); aber man vermisst die Anerkennung der Thatsache, dass die meisten dieser Tiere „chthonischen"

*) Vgl. v. Wilamowitz, Hom. Unters. S. 152.

Charakters (im H. D. Müller'schen Sinne), todbringend (im Lippert'schen) sind und die göttliche Seele des Menschen erst durch Verzehren seines Leibes in sich aufgenommen haben müssen*).

Die so erschlossene vermutliche Urabsicht auch der Enalos-Verehrer beim Wasserbegräbnis würde somit sein: den Seelen ihrer Toten ein Fortleben in einem mächtigen Tier der Tiefe zu verschaffen, und ‚Enalos der Delphin' wäre der vom Delphin verspeiste Urahn. Ohne Grund enthält sich kein auf Fischnahrung angewiesenes Küstenvolk einer bestimmten Fischgattung, und die Ehrfurcht pflegt erst das Kind der Furcht zu sein. Ahnung strafenden Unheils war das Motiv der Schonung noch später neben der Liebe zum Delphin: und Verletzung desselben war wie parricidium, war ursprünglich wirklich parricidium gewesen.**) Welcher Schritt von der knechtischen Furcht des prähistorischen Fischers vor seinem *Κῆτος* bis zu solcher ‚Humanität'! Die Feuerländer, die Virchow 1885 in Berlin vorführte, zeigten vor unserem zahmen geräucherten Bückling noch dieselbe atavistische Todesfurcht mit allen Anzeigen derselben, sogar den gesträubten Haaren, wie vor dem Untier, das sie seit ältester Zeit als Menschenfresser und Leichenräuber fürchten: dem Hai. Es fehlt diesen Wilden der klassische Sinn für Harmonie, kraft dessen die Griechen mit der Abschwächung der Form (*κῆτος* zu Delphin) zugleich eine Milderung des Begriffs verbanden, und an der Hand desselben sich

---

*) So offenbar Löwe, Tiger, Bär, Nilpferd, Krokodil, Klapperschlange, ferner die angeführten Leichenfresser: Wolf, Rabe, überhaupt „die Vögel unter dem Himmel", dazu Hund, Schakal, Krebs, Aal, endlich die Fische und Fischsäugetiere. Eine zweite, verschiedene Ursache ist freilich davon abzutrennen, welche Affe, Elephant und Biber zu Seelen- und Göttersitzen werden liess: die Menschenähnlichkeit der Klugheit, Gestalt, Hantierung; erst in dritter Reihe ist (für Kröte, Bohrwurm, Maus, Hausotter und Heimchen, die Geistertiere des hausbewohnenden Menschen) die Ursache anzuerkennen, die Lippert für die Schlange als „alleinigen Urseelensitz" anführt, (S. 38): die geheimnisvoll oder unkörperlich geisterhafte Natur dieser Wesen (obgleich auch die Sitte des Haus- und Herdbegräbnisses hier mitgewirkt haben wird). Wie die übrigen Tiere, so sollen nach ihm auch namentlich die Fische durch eine Art von irrtümlicher (!) Uebertragung (S. 40) zu der Ehre gekommen sein, Seelen- und Gottessitze zu werden, und doch giebt Lippert anderen Orts (Gesch. des Priestertums (S. 175. 167) die von sicheren Beobachtern wohlverbürgten Thatsachen zu, dass polynesische Völkerschaften, Fischerstämme, die Sitte des Wasserbegräbnisses mit der ausgesprochenen Absicht üben, die Leichen ihrer Verstorbenen in die Rachen der Haifische wandern zu lassen; dass ferner der Hai bei ihnen als Sitz der verstorbenen (Ahnen-) Seelen gelte, dass ihr Götzen- (Ahnengottes-) bild Haifischzähne im Rachen habe, und endlich: dass dieser Haifischahn sogar Kult und Priesterschaft geniesse.

**) Die Thraker um Byzanz galten als Unmenschen, weil sie die sonst dem Poseidon heiligen Delphine fangen und töten (Oppian. de pisc. I. 416 ff.). Strabo, der diesen Umstand nicht kennt, sagt von den ‚*νῦν Χαλδαῖοι*', die vor Alters Chalyber genannt worden seien (bei Trapezunt und Pharnakia), dass *μόνοι οὗτοι κατακόπτουσι τοὺς δελφῖνας καὶ τῷ στέατι πολλῷ χρῶνται πρὸς ἅπαντα* (XII p. 549 C). Von den Griechen werden Delphine niemals mit Absicht getötet. Für Fischopfer finde ich nur 2 Zeugnisse: Antigonos v. Karystos (bei Athenaios VII p. 298 e, wo vom Opfer der Aale in Böotien die Rede ist), *τοὺς ἁλιέας . . . τῷ Ποσειδῶνι . . θύειν τὸν πρῶτον ἁλόντα θύννον*, die *θυσία* wird *θυνναῖον* genannt; und Polyainos (Strategem. VI. 24), der, wie C. Müller (FHG. I. 34, 10) gut vermutet, wohl aus Charon von Lampsakos schöpfte: *οἱ Λαμψακηνοὶ τῶν ἐν τοῖς τόποις θαλαττουργῶν ἔπειτάν τινας, ἰχθῦς ΑΦΘΟΝΩΣ ἐπιβάλλειν τῷ πυρί, καὶ οἶνον πολὺ ἐπισπένδειν, ὡς Ποσειδῶνι θύοντας καὶ παρακαλεῖν αὐτούς, μετ᾽ εὐφημίας τιμῆσαι τὸν θεὸν σπονδῶν κοινωνοῦντας.* Es ist *ἀφθόγγως* zu lesen wegen *μετ᾽ εὐφημίας.*

veredelnden Mythos den Weg zur liebevollen Verehrung des menschenfreundlichen Delphins fanden.

Die historischen Verhältnisse des Mythos bleiben noch zu erörtern. Als eine ausdrückliche Bestätigung für die Herkunft des Enalos selbst aus dem Minyergebiet um den Taygetos dient das Vorkommen seiner Polypen auch auf den Münzen von Tarent, der Schwesterkolonie der lesbischen (Pauly R.-Enc. ‚Taras'), und wenn im Mutterland bei Kardamyle zwar nicht Polypen*) oder weibliche Sepien ans Land steigen, wie beim Enalostempel, so doch die Nereïden, um ihr Temenos in gleicher Weise zu besuchen (Paus. III. 26, 5). Dass diese Nereïden aber wirklich die Gestalt von Sepien annehmen konnten, geht aus einem vergleichenden Blick auf die berühmteste der Nereustöchter, Thetis, und ihre heimischen Sagen an der magnesischen Küste Sepias hervor, die Herodotos (VII. 191 f.) als Heimat der Thetis und der Nereïden bezeugt. Diese Küste hat den Namen daher, dass die Nereustochter im Ringkampf mit Peleus unter anderem auch die Gestalt einer σηπία annahm (Schol. Apoll. Rhod. I. 582 ; Tzetzes zu Lykophr. v. 175 ; Etym. Mag. p. 711,$_{20}$). Das zahlreiche Vorkommen dieses Tiers an der Küste mochte die Bildung dieses Mythos begünstigt haben. Thetis hatte aber auch in Lakonika nicht bloss in Sparta Kult (Paus. III. 14, 3), sondern auch der Insel Kranaë gegenüber in Gytheion ein Bild (ebenda 22, 2), wo auch Pausanias in dem ‚ἅλιος γέρων' den Nereus erkannte ; und an dem τέμενος der Nereïden in Kardamyle haften geradezu Erinnerungen an Achilles' Sohn Pyrrhos (Paus. III. 26, 5). Pausanias sagt selbst, dass Nereïden- und Achilles-Kult häufig in Griechenland verbunden erscheinen (II. 1, 7)**). Der Sinn des Ringkampfes zwischen dem achäischen Stammheros Peleus, dem Eponymos des magnesischen Pelion, (H. D. Müller. Mythol. I. 70), und Thetis und der infolge desselben von Thetis dem Achilles widerstrebend eingeräumten Epigamie ist : die Besiegung eines durch Thetis repräsentierten autochthonen Seevolks durch eindringende Achaier und Vermischung beider Stämme durch conubium. Der Repräsentant des entstandenen Mischvolks ist Achilles, der auf Skyros den Beinamen seiner Mutter ‚Pyrrha' (Ptolem. Heph. N. H. 1 ; vergl. Pyrrhaia-Thetis nach Hesych. s. v.) geführt haben soll und diesen Namen auf seinen Sohn Pyrrhos vererbt. Die früheren Herrschergebiete der Thetis-Pyrrha

---

*) Lenz (Zoologie d. alten Griechen und Römer, S. 620 Anm. 2149) hält, obwohl ihm kein verbürgtes Beispiel bekannt sei, die Landbesuche der Polypen für „jedenfalls denkbar"; gleichwohl scheint hier eine Uebertragung von den Nereïden auf deren symbolische Tiere zu Grunde zu liegen.

**) ταύταις [ταῖς Νηρηΐσι] καὶ ἑτέρωθι τῆς Ἑλλάδος βωμοὺς οἶδα ὄντας, τοὺς δὲ καὶ τεμένη σφίσιν ἀναθέντας ΠΟΙΜΑΙΝΙΣΙΝ, ἔνθα καὶ Ἀχιλλεῖ τιμαί. Preller-Plew (Gr. M. I. 457)^2 = I^1 346)*) will πρὸς ἠιόσιν lesen. Die Verlesung in ein so ungewöhnliches ποιμαίνισιν würde sich schwer begreifen lassen, so sachlich gerechtfertigt der Vorschlag auch ist. Die Korruptel wird bei ἀναθΕΝΤΑΣ begonnen haben : von welchem aus ein <ΕΝΤΗΙ> ΠΟΙΜΑΝΔΡΙΑΙ verlesen ist (oder Ποιμανδρίδι, welches bei Strabon IX. p. 404 C bezeugt ist). Bei Tanagra wurden von Poimandrios, dem eponymen Heros des tanagräischen Vororts Poimandria, dem Achilles und einigen anderen achäischen Männern τεμένη verehrt nach Plutarchos (Quaest. Gr. 37). Da das Hauptmotiv der Erzählung : die vergebliche Weigerung der Tanagraier, mit nach Troja zu ziehen, bei Eustath. zu Jl. Β 498 (p. 266, 21) wiederkehrt, wo es (ausser aus „anderen ἱστοροῦντες") aus Euphorion geschöpft ist, so mag letzterer auch die plutarchischen Details schon gehabt haben. (Ueber den Wert dieser Sage gegenüber der gewöhnlichen s. Gieseke Thrakisch pelasg. Stämme der Balkanhalbinsel Anmerkg. 273). Nereïdenkult im Binnenland ist freilich sonst unerhört, in diesem Fall aber nicht unwahrscheinlich, da deutlich magnesisch-phthiotische Achaier als neue Eindringlinge erscheinen.

gehen an die Myrmidonen oder Nordachaier über*): so Phthia (Pindar. Nem. IV. 81), in dessen Nähe das Gefilde Thetideion (Euripid. Andr. 16—20. Strabon IX p. 431) ihren Tempel enthielt (Schol. Pind. Nem. a. a. O. vergl. Welcker Gr. GL. I. 617), am selben phthiotischen Enipeus, in dessen menschenverkörperter Heroengestalt Poseidon der Tyro nahte (‚Apd.' Bibl. I. 9, 8; vgl. H. D. Müller Myth. I. 141). Thetis gehört schwerlich einem andern Volksstamm an als Poseidon - Pelias (Bibl. I. 9, 8. vergl. H. D. Müller Myth. I. 143—146)-Enipeus: dem minyeïschen. Ein sichtbares Zeichen dieser Verschmelzung von seefahrenden Minyern und landkämpfenden Achaiern, die ihren Namen von der erdbewohnenden Ameise (*μύρμηξ*) abzuleiten liebten (Bibl. III. 12, 6, vgl. H. D. Müller I. 79), ist das achäische *ἕρμα μύρμηξ* an der (min.) *Σηπιάς* (Herodot. VII. 183) und das Gebet des Achilles zum Flussgott des Spercheios, dem er das Haar weiht (Il. *Ψ* 142 ff.), ganz wie die phigalischen Verehrer der fischgestaltigen Eurynome dem Nedafluss (Paus. VIII. 41, 3) und Leukippos dem eleïschen Alpheios (ebenda VIII. 40). Bei Homer giebt die Dopelabstammung des minyeïsch-achäischen Mischvolks von Pelion und Sepias zu dem prächtigen Ethos Anlass: ‚dich zeugten die schroffen Felsen und das blaue Meer' (Il. *Π* 34)**). Tragen nun sogar die Südachaier des Pelops zum Zeichen ihrer Berührung mit dem Minyervolk auf ihrem Arm die Gorgo oder den Dreizack des Poseidon (Schol. Pindar. Ol. I. 37), so ist die Vermutung nicht zu kühn, dass auch bei den Nereïden der lakonischen Minyer-Achaier die Vorstellung von der Sepiengestalt sich erhalten und nach Tarent und Lesbos weiter übertragen habe***).

Aber die Verbindung des Polypen mit männlichen Heroen (Enalos, Taras) mahnt zu weiteren Schlüssen. Der echte minyeïsche Parhedros der Thetis-Pyrrha vor dem Eindringen der Achaier war Aigaion-Briareus, den Thetis in der Ilias (*Α* 401) herbeiruft, um dem von den übrigen Göttern bedrängten achäischen Zeus zu Hilfe zu kommen: ein für das phthiotische Lokal charakteristischer Mythos, der im Zusammenhang des olympischen Systems bei Homer sich sonderbar ausnimmt****). Vom Aigeus-Poseidon (O. Müller Proll. 272) kann er nicht verschieden gewesen sein. Auch der *Αἴγων δυναστεύων* von Karystos-*Αἰγαία* auf Euboia (Steph. Byz. *Κάρυστος*, vgl. Alkman bei Strabon X p. 466) ist ein magnesischer Aigaion, denn Karystos heisst ebenso Sohn des Cheiron (Schol. Pindar. Pyth. IV. 181) wie Thetis die Tochter dieses Kentauren vom Pelion (Schol. Apoll. Rh. II. 1234 ff.)*****). Zu seiner mythischen Bezie-

---

*) Die fliehenden Kentauren, poseidonische Wesen, ziehen sich nach Pyrrhaia (wohl dem gleichnamigen Hügel *ἐν Δωτίῳ*) zurück (Suidas bei Hesych. *Πυῤῥαία*).

**) Duncker, der (G. d. A. V[4] 207) die phthiotischen Myrmidonen als Gemisch von Minyern und Achaiern anerkennt, hält den Vers für eine „Kombination der Sänger", indem er die echt griechische Vertiefung in die fruchtbare Bilderfülle des Mythos verkennt.

***) Die Nereïde Psamathe (Hesiod. Th. 260) will sich, wie Thetis, durch Verwandlung und zwar in einen Fisch *φώκη*, dem aeginetischen Achaier Aiakos entziehen (‚Apd.' Bibl. III. 12, 6: vergl. H. D. Müller I. 74. 76): eine Spiegelung des Thetismythos zur Erklärung des Phokernamens (aus *φώκη*!) Psamathe übrigens Gattin des Phoken-heros Proteus bei Euripides (Hel. 4). Psamatho's *λίμνη* am Tainaron bei Teuthrone (Paus. III. 25, 3). Vergl. v. Wilamowitz Hom. Unt. S. 245)?.

****) Poseidon erscheint unter den übrigen Olympiern als besiegter Gegner seines stammverwandten Aigaion; wie in Korinth Briareus Schiedsrichter über den aigialeïschen Poseidon und dessen Verdränger, den Helios, (vom Tainaron?) gewesen sein soll (Paus. II. 4, 6 und 1, 6).

*****) vgl. v. Wilamowitz: Antigonos v. Karystos S. 134.

hung zur Thetis stimmt es vortrefflich, wenn Roscher (Myth. Lex. Sp. 142) die Vorstellung von dem ἑκατόγχειρ Aigaion entstanden denkt unter Mitwirkung der Beobachtung von (freilich nur 8- resp. 9-armigen) πολύποδες; man muss freilich annehmen, dass die 50 Köpfe derselben auf Rechnung poetischer Hyperbolik zu setzen seien: jedenfalls aber stellt sich diese Uebereinstimmung der Tiergestalten beider Gottheiten (Tintenfisch und Krake) überraschend neben die mythischen Wechselbeziehungen und die Gemeinsamkeit des Wohnorts, die Roscher nicht erwähnt, obgleich sie seine Vermutung stützen. Wie diese Tiere Seelengehäuse für die Ahnengeister der magnesischen Küstenautochthonen und somit Tiersymbole ihrer Stammheroen werden konnten, zeigt die Thatsache, dass noch im heutigen Griechenland die mutigen Schwammtaucher oft Opfer dieser Höllenschläuche werden (Lenz Zool. d. alten Gr. u. R. S. 620 Anm. 2149; vgl. die Belege von der Lebensgefährlichkeit der ozeanischen, ins Mittelmeer verirrten Kraken für die Menschen bei Ailianos H. A. XIII. 6 [fehlt bei Lenz] und Plinius IX. 30, 48). Welcker verhielt sich also mit Recht ablehnend gegen die Fischgestalt, welche Apollonios Rh. (I. 1167) dem Aigaion andichtet (Gr. GL. I. 651), irrt aber, wie im Anschluss an ihn Bernhard (Roscher M. L. Sp. 141), wenn er den Iliasmythos im wesentlichen für ein erfundenes Göttermärchen hält (Gr. GL. III. 157); Bernhard für eine aus dem Rahmen des echten Mythos heraustretende, von seinem Kern sich entfernende Erzählung.

Denn wenn auch die Namen Briareus, Gyes, Kottos in Dunkel gehüllt bleiben, so sind doch die erkennbaren echt mythischen Züge charakteristisch genug*). Eine weitere Betrachtung der Beziehungen Pyrrhas (zu Deukalion) liegt ausser dem Bereiche dieser Betrachtung, als deren Ergebnis die Wahrscheinlichkeit sich ergiebt, dass Enalos und die Polypen des penthilidisch-lesbischen Enalosmythos schon aus der thessalischen Heimat (Ἑλλάς) mit nach Lakedaimon gebracht worden sind.

Ein Umstand verdient noch Erwähnung: lakonische Penthiliden, Nachkommen des Orestes**) sind die Stifter des Enalosdienstes am Mesogeion-herma: eine Penthilidin ward die Gattin des weisen Mitylenaiers Pittakos (Aristoteles Pol. V. 8, 13 ed. Schneider; vgl. Welcker Kl. Schriften z. Litt.-G. I. 128). Schwerlich freilich war sich Plutarchos dessen bewusst, als er im „Gastmahl der 7 Weisen" diesem gerade eine penthilidische Familiensage in den Mund legt: aber sollte er nicht eine der aristotelischen ähnliche Notiz bei Myrsilos gefunden haben, die ihn veranlasste, Pittakos mit richtigem Instinkt zum Erzähler der Sage zu machen? Das ‚καὶ τοῦτον (τὸν λίθον) ἔτι καὶ νῦν (Ἔναλον) καλοῦμεν' schliesst noch andere Mitwisser ein, vielleicht eben penthilidische Enalospriester seiner Verwandtschaft. —

Schwieriger ist die Frage zu beantworten: Sind die Nereïden am Mes.-herma ursprünglich lakonische — also ebenfalls durch die Penthiliden erst eingeführt — oder autochthon? Die Entscheidung fällt zu gunsten letzterer Annahme aus. Vfr. hat in einem kleinen

*) Ob Cheiron zusammengestellt werden dürfe mit den ἑκατόγχειρες und χειρογάστορες (Kyklopen), ist mehr als zweifelhaft. Letztere aber scheinen wie der ἑκατόγχειρ Briareus-Aigaion in Gestalt von Polypen vorgestellt worden zu sein, deren Arme und Bauch ja die einzigen ins Auge fallenden charakteristischen Körperteile sind. Eine (freilich meist von ‚σήπειν faulen' hergeleitete) Küste Σήπεια findet sich unweit der Kyklopen- (Cheirogastoren-) Städte Tiryns und Mykenai (Herodot. VI. 77, vergl. Bursian Geogr. II. 57).

) Ueber den Zug vgl. noch Müllenhoff, Deut. Altertumskunde S. 12 f. 14).

Artikel in Fleckeisens Jahrb. für Phil. (1887) nachgewiesen, dass die Rhodier die Mutter der Andromeda, Kassiepeia, unter dem Namen *Καλλόνη* kannten.*) Der Mythos der Andromeda aber zeigt in dem Auftauchen eines Fischungetüms (*κῆτος*) in einer Springflut, dem Heischen des Opfers durch die Nereïden und Amphitrite, sogar dem Spruch des (Ammon-) Orakels die volle Wiederholung des lesbischen Jungfrauenopfers, mit dem einzigen Unterschied, dass dort Perseus die Ausgesetzte befreit, hier Enalos der Penthilide die ins Wasser Stürzende in Form des Brautraubs rettet: jener als Vertreter eines Landvolks aufs Land, dieser als Repräsentant eines Seevolks ins Wasser. Die Rhodier aber besiedelten unter Makar Lesbos (Diodoros V. 55) und brachten sicher die Kallone dorthin, wenigstens wird von Kantakuzenos an der W Küste am Eingang eben jener Bucht**), die in unserem Mythos als ‚mittelländische' bezeichnet wird, ein Kastell Kallone erwähnt, das, auf dem heutigen Kap Kalloni gelegen, die Stelle bezeichnete, wo Andromeda ausgesetzt oder, nach lesbischer Sage, der leukadische Sprung von der Smintheustochter prototypisch gewagt worden war. Auch die ‚Nereïden', die ihn verlangten, werden nun aus Rhodos hergeleitet werden dürfen, da sie den Namen der rhodischen Leukothea-Halia (Diodoros a. a. O.) tragen (‚*Λευκόθεαι*' genannt nach dem Zeugnis des Lesbiers Myrsilos FHG. IV. 459, 10). Und wie die Kallone in Samothrake wiederkehrt (s. Useners Aufsatz: Rhein. Mus. XXIII, 322 f.), so wird auch die dortige Leukothea, die mit der thebaischen Ino zusammenfloss, über Lesbos und Rhodos eingeführt worden sein (vgl. noch hierzu Crusius in Roscher M. L. Sp. 387 f. und Beiträge etc. Progr. Leipzig Thomasschule Ostern 1886 S. 22)[6]). Weist somit die eine Hälfte des Mythos (Leukothea, das Mädchenopfer, Kallone) auf rhodische Einflüsse zurück, so fanden wir andererseits für den Enalos (=Poseidon Mesopontios), Nereïden und Polypen betreffenden Teil vielmehr zahlreiche Anknüpfungspunkte in Lakedaimon. Es wird also immer wahrscheinlicher, dass man zweierlei verschiedene Religionskreise auseinanderhalten muss, die hier auf Lesbos zusammengeflossen sind; dass den aus Rhodos eingeführten Anschauungen ein rettender Enalos ebenso fehlte, wie den penthilidischen ursprünglich die Kallone-Smintheustochter, und es liegt nahe, den Delphin dem durch die Penthiliden eingeführten tainarischen Poseidon-(Mesopontios-) und Enalos-Dienst zuzuweisen, das im vorstehenden als ursprünglicher Totenfisch des Jungfrauenopfers vorausgesetzte *Κῆτος* aber jenem rhodischen

---

*) Vgl Usener ‚Kallone' im Rhein. Mus. XXIII (1868) S. 316 ff: Nachweis einer samothrakisch-kabirischen Kallone, ohne Rücksicht oder Bezugnahme auf die vom Vfr. benutzten Glossen. Plew (Preller Gr. Myth. I. 700) *[1]) hätte also nicht die von Usener durch geniale Konjektur aus Platon und dem Et. Gud. gewonnene Göttin *Καλλόνη* für „ein reines Phantasiegebilde" erklären sollen.

**) p. 292; XX. 1, 479 Bonn. Die kaiserlich byzantinische Flotte fährt, von Byzanz kommend, zuerst Eresos an, hört dann, auf der südlichen Fahrt nach Chios, und noch von einer lesbischen Warte (*Καλλονή*; l. *-όνη*) aus, also wohl am SW. Ausläufer des Olympos-Bergs, den Zuruf: es hätten sich einige Schiffe ‚*ἐν τῷ κόλπῳ τῆς Καλλόνης*' vor Anker gelegt. Der byzantinische Admiral merkt, dass dies eine Abteilung der in Mitylene (an der SO Küste) ankernden feindlichen (genuesischen) Flotte ist, welche diesen nach der Richtung des gewöhnlichen Seewegs von Byzanz her am weitesten vorgeschobenen Posten wenigstens halten sollen (denn das weiter nördlich an Kallone sich anreihende Eresos ist Byzanz treu geblieben (p. 291). Auf diese Nachricht giebt die byz. Flotte die S Fahrt nach Chios auf, macht nach N. kehrt und findet und schlägt die 5 feindlichen Vorpostenschiffe (vgl. p. 295), an denen man achtlos eben erst vorbeigefahren war, da sie eben in jener Bucht (dem *μεσόγειον ἕρμα*) vortrefflich versteckt gewesen waren. Das Ostkap des Eingangs heisst noch jetzt Kap Kalloni, wie mir Herr H. Habenicht (von der Redakt. d. Stielerschen Handatlas) mitteilt; desgl. die Bucht: ‚Kalloni'.

Mythos von einem der Meeresflut geopferten Mädchen zuzusprechen. Letzterer ist an dem lesbischen Leukotheenfelsen ‚Kallone' am Mesogeion-herma der ältere; und erst durch die Einwanderung der peloponnesischen Penthiliden wird mittels Einführung des Enalos der Mythos verändert: der siegreiche Eindringling wird zum Epigamie heischenden ‚Liebhaber', das Opfermädchen zu seiner ‚Braut', die Fischentführung (κῆτος) zu einer ‚Rettung' (Delphin). Gerhards oben (S. 6) citierte Auffassung des Poseidon unseres Mythos als eines Menschenopfer ablösenden*) (Civilisation, und zwar griechische, bringenden) Gottes erhält also (unter dem Gesichtspunkt der Gleichung: Enalos = Pos.**) Mesopontios) wirklich die schon oben erwartete Bedeutung, wenn sich auch in der gewaltsamen Art, wie Enalos eingreift, und der abergläubisch ängstlichen Schonung, die jeder Delphin geniesst, die ursprüngliche Bedeutung als einer fischgestaltigen Todesgottheit nicht verkennen lässt.

Aus den barbarischen ‚Leukotheen' sind durch den gleichen historischen Vorgang griechische ‚Nereïden' geworden durch eine Verschmelzung beider Göttertypen, deren Aehnlichkeit die Verschmelzung des rhodischen und des penthilidischen Vorstellungskreises sehr erleichtert haben muss. Dass die Nereïden von Gytheion (wo sie sich jedenfalls um Nereus***) scharten) und Kardamyle unter Umständen ebenso menschenfeindlich gedacht wurden, wie die lesbischen ‚Leukotheai', zeigt die scheinbar ganz harmlose Erzählung bei Pausanias (III. 21, 3). In Pellana am Taygetos soll eine Jungfrau beim Wasserschöpfen in die Quelle Πελλανὶς „gefallen" sein, ihr Kopfschleier (κάλυμμα) sei später an einer anderen Quelle zum Vorschein gekommen: ein zwar nicht befohlenes aber doch angenommenes Todesopfer. Der Schleier zeigt, dass wir uns im Bereich des Nereïdenglaubens befinden: Leukothea, die ihn gewöhnlich trägt, (Od. ε 346 κρήδεμνον) teilt ja ihren Namen gerade mit den lesbischen ‚Nereïden'; ebenso trägt ihn Hesione, die durch Herakles vom Κῆτος befreite troïsche Andromeda (‚Apollod.' Bibl. II. 6 extr.): also gerade mythische Wesen, denen entweder der leukadische Wassersprung eignet oder der Wassertod wenigstens zugedacht war. Das hindert nicht, dass in Samothrake derselbe Schleier zum Symbol der „Rettung" aus Wassersnot geworden ist (vergl. jetzt O. Crusius ‚Kabiren' in Ersch und Gruber R.-E. II Sekt. XXXII. S. 23)[31]. Beiträge z. griech. Myth. und Rel.-Gesch. Progr. Leipz. Thomassch. 1886. S. 23).

Eine Rückwirkung des Enalosmythos auf die lakonische Heimat zeigt sich im Mythos von Arion, den die zuerst von Herodotos vertretene Haupttradition am Tainaron das Standbild

---

*) 1850 dachte Gerhard noch anders: ‚Pos. wird durch freiwilligen Meersturz befriedigt'. (Ueber Ursprung etc. des Poseidon: in d. Abh. d. Berl. Ak. d. W. 1850 S. 192)[89]).

**) Delphin als Freiwerber (und ἄλλος ἐγώ) des Poseidon und Brautführer der Amphitrite: bei Eratosth. Katast. 31; vgl. oben S. 6. Wenn das Kultobjekt des Poseidondienstes (von Eresos) ‚Enalos' hiess, — wenn derselbe Enalos die ‚Poseidon'-rosse weidet und die Polypen zum Poseidontempel führt, — wenn er im Delphinsymbol sich mit Poseidon begegnet: so muss der ἔν-αλος θεὸς (s. o. S. 5) = Poseidon μεσο-πόντιος (s. o. S. 3) selbst sein, wie ja Gerhard (s. o. S. 6) angenommen zu haben scheint, und man würde nicht an den alten Nereïdenvater Nereus denken dürfen.

***) ‚γέρων ἐν θαλάσσῃ'. Pausanias erklärt ihn für Nereus, der bei Homer auch ‚ἅλιος γέρων' heisse (Il. 21, 8), und wohl mit Recht (so Drexler in Roscher M. L. Sp. 1629). Gaedechens weist nach, dass hinter jenem allgemeinen Namen sich auch andere Götter verbergen können, und erkennt Glaukos, (s. jetzt in Roscher M. L. Sp. 1682) auf Grund des euripideïschen Orestes, der dem Menelaos den Glaukos erscheinen lässt (v. 362), freilich nicht in Gytheion, sondern bei Malea!

eines „Mannes auf Delphin“ stiften lässt zum Dank für Rettung aus Meereswogen durch dieses Tier (I. 23 ; 150 Stadien von Teuthrone: Paus. III. 25, 3). Dieses Standbild, das von Pausanias schon bestimmter als ein Ἀρίων . . . ἐπὶ δελφῖνος bezeichnet wird, ist von O. Müller schon mit Recht auf den tainarischen Poseidon bezogen worden (Dorer II². 361)⁴; vergl. Gr. Litt.-Gesch. I.³ 343)[74].

Die Beziehung auf Arion betrachtet er als erst hineingetragen. Welcker (der Delphin des Arion: Kl. Schriften z. Litt.-Gesch. I. 94) hat seitdem noch besser auf den wahrscheinlichen Einfluss des Enalosmythos hingewiesen, der ja in die Gründungssage desselben Methymna aufgenommen ist, in welchem Arion geboren ward. Und wirklich lässt eine von H. Stein zu Herodotos (a. a. O.) neu betonte Parallelüberlieferung, die sich bei Lukianos (ἐνάλιοι λόγοι c. 8, p. 308 Jakobitz) findet, den Arion nicht auf dem Rückweg von Tarent (resp. Sicilien) gerettet werden, sondern — mit Auslassung des Tainaron und des dortigen auf Herodotos so überzeugend einwirkenden Standbildes eines Delphinreiters — auf einer Fahrt zwischen Korinthos und Methymna. Wenn die Beobachtung Steins richtig ist, dass Herodotos eingangs seiner Darstellung schon gegen diese uns so spät überlieferte Form der Legende polemisiert, so ist die aus inneren Gründen wahrscheinliche höhere Authenticität dieser Tradition auch chronologisch erwiesen, und Herodotos wie sein (tainarischer?) Gewährsmann ein Neuerer.

Der unter Arions Namen erhaltene Hymnos gilt ebenfalls heutigen Tages für ein spätes auf der ausgebildeten Legende basierendes Machwerk (des Ailianos? Lehrs, Pop. Aufs. S. 204*); vgl. O. Müller, Gr. Litt.-Gesch. I³ 344)[76] und Boeckh, Abh. d. Berl. Akad. d. Wissensch. 1836. S. 74) und kann über die Entstehung der Sage keine Aufklärung gewähren. Einen richtigen Gedanken hat neben sonstigen Missgriffen*) Lehrs gehabt, wenn er geltend macht, dass bei Dichtern manchmal an ein Gedicht eine Sage angeknüpft wurde. Aus einer absichtlich missverstandenen Stelle in den Psychagogen des Aischylos (frgm. 270 Ddf.) hat Crusius die Tradition vom Tode des Dichters erklärt (Rh. M. 37 (1882) S. 308 ff.): die dem Odysseus dort prophezeite Todesart ist genau die später dem Dichter jenes Mythos, vielleicht durch einen Komiker, angedichtete. Die Ansicht von dem Aigidentum des Pindaros hat G. Gilbert (Studien zur altspartanischen Geschichte S. 65 ff.) als eine Fabel erkannt, die aus der missverständlichen Voraussetzung erwuchs, dass die V. Pythische Ode auf den Kyrenaier Arkesilaos und namentlich v. 69 ff. derselben als von Pindaros selbst vorgetragen zu denken sei, statt vom Komos der aigiden-entstammten Kyrenaier. Warum sollte es Arion leichter geworden sein, solchem Missverständnis frommer Hörer und Leser zu entgehen, die, voll erregten Interesses für den Dichter, nach biographischen Daten in seinen Werken suchten? Und fordert nicht die auffällige Uebereinstimmung, dass ein methymnäischer Gründungsheros und ein methymnäischer Dichter dasselbe Erlebnis gehabt haben sollen, geradezu zu der Annahme auf, dass letzterer jenen besungen habe? Wenn Enalos selbst seinen Kult stiftete, konnte er nicht in dieser Thätigkeit und in direkter Rede sprechend in einem Hymnos des Arion erscheinen? Jene eingelegte Rede hatte

*) Er meint (S. 205), die Sage habe einen ethischen Ursprung und sei aus dem Gedanken entwickelt: „Die Dichter stehen im besonderen und vorzugsweisen Schutze der Götter“; und darum lehnt er jene Hinweise auf lokalmythische Grundlage ab (S. 204). Aber ein Mythos ist nicht Allegorie. Was dem Phaon recht ist (Lehrs S. 210), ist dem Enalos billig: dass er einen Grund „in der Volkssage“ hatte.

im Jch-ton den Wassersturz und die Rettung durch Delphin als eigenes Erlebnis, den Dank an den Fisch in Form einer Ermahnung an die Menschen, diesem Tiere Ehrfurcht zu weihen, enthalten können. Und erst die Nachwelt hätte naiv hier den Dichter erkennen zu sollen geglaubt, der von sich selbst spricht; als Dichter und als ein anderer Orpheus musste er sich nun nach solcher Auffassung die rettenden Tiere erst durch seine Kunst herbeigesungen haben*); und auf die Frage: wie kam ein landbewohnender, aber weitgereister Sänger zu solchem Wassersprung, war die Antwort bereit, dass die schlimmen Seeleute, seine Reisegenossen, die Urheber gewesen sein müssen.

Dass dergleichen ‚litterarhistorische Fiktionen, zu denen eine Dichterstelle den Anstoss gab' (O. Crusius a. a. O. S. 312), in Lesbos auch sonst entstanden, zeigt das Beispiel der Sappho, in deren Gedichten eine auf den lesbischen Aphrodite-Phaethon-Mythos bezügliche Stelle zu der Legende von der Liebe der Dichterin zu Phaon und ihrem Wassersprung den Anstoss gegeben zu haben scheint (nach O. Müllers Vermutung Gr. Litt.-Gesch. I[2] 293 ff. vergl. O. Crusius a. a. O. mit Beispielen aus anderem Gebiet). Die Sage wird, ehe sie nach dem Leukatas im fernen Westen übertragen wurde, wo Sappho nichts zu suchen hat, am Vorgebirge Kallone gehaftet haben. Aphrodite ist in Sappho wirksam, als sie den verzweifelten Sprung thut, wie die askalonische Atargatis den Griechen als Aphrodite Urania zukam**). Die Macht der Liebe ist als ethisches Motiv auch in die Erzählung von der Enalosbraut verflochten, und dass auch die Schönheit im Zusammenhang dieses Mythos eine entscheidende Bedeutung gehabt haben muss, geht aus dem Namen *Καλλόνη* der Oertlichkeit***) hervor. Ein Schönheitswettstreit mit den ‚Nereïden' (in denen man eher orientalische Leukotheen erkennen muss), giebt im rhodischen Mythos von der Kassiepeïa-*Καλλόνη* Anlass zum Wasseropfer der Andromeda. Die Verstirnung der Kassiepeïa erinnert an den Beinamen der Aphrodite als der ‚Himmlischen', die aus derselben Meerflut auftaucht, in welche jene Heroïnen hinabgetaucht werden. Man wird schwerlich fehlgehen, wenn man hier verschiedene Erscheinungsformen desselben Mythos erkennt und (Aphrodite) Urania = Kallone setzt, obwohl die Göttin den Sprung nicht immer selbst thut, sondern oft bloss bei ihrer Heroïne veranlasst. Wie sich die samothrakische Kallone, die Retterin aus Sturm und Wassersnot (Usener S. 322 ff.), sowie die Leukotheen von Rhodos, Lesbos und Samothrake, die bald Jungfrauenopfer fordern, bald selbst den Todessprung wagen, bald ebenfalls aus Sturm und Wellen retten, im einzelnen zu der Ino und Aphrodite der vereinigten Kadmeer und tyrrhenischen Pelasger auf den nordägäischen Inseln verhalten, scheint noch eine offene Frage. (Vergl. indes Crusius Beiträge etc. S. 22 f.)

---

*) wie in der byzantinischen Sage von dem durch die Kithar angelockten Delphin (O. Müller Dor. I[2] 231)[2]). Ueber die Sage, welche Orpheus in Lesbos lokal anknüpft, s. Jakobi Myth. WB. S. 685**).

**) Herod. I. 165; Paus. I. 14, 6.

***) Bei Myrsilos freilich ist das Loos des *πυθόχρηστος ἡγεμὼν* bestimmend, nicht *καλλιστεῖα*. Wie mir H. Habenicht mitteilt, findet sich auf H. Kieperts und den englischen Seekarten der Name Kallonia auf jenes Paläokastro angewandt, welches jetzt als das alte Arisba erkannt ist. Die heutigen Bewohner der insel verstehen aber unter Kallonia vielmehr eine Gruppe von (modernen) Dorfschaften, welche nördlich des *Μεσόγειον ἕρμα* (Myrsilos) = *ὁ κόλπος τῆς Καλλόνης* (Kantakuzenos) = *ὁ Πυῤῥαίων εὔριπος* (Strabon XIII p. 617) liegen. Wie vom Kastell und Kap auf die Bucht, so ist im modernen Sprachgebrauch der Name von der Bucht wiederum weiter auf deren Nordstrand übertragen worden.

Spartoi. O. Müller hat in einer Randbemerkung zu seinem Handexemplar des Orchomenos (II. Aufl. S. 391)[1]) darauf hingewiesen, dass das jetzt als thrakisch-aonisch erkannte Geschlecht der Sparten in Thebai noch zu Plutarchos' Zeit nicht ausgestorben war. Die Stelle des Plutarchos, die er nicht citiert, ist: de sera num. vindicta c. 21: *Πύθωνος τοῦ Νισίβεως . . . λεγομένου τοῖς Σπαρτοῖς προσήκειν.* Dieses Zeugnis verbietet, zu misstrauisch zu sein gegen die Angabe des Pausanias (VIII. 11, 5), dass ein auf dem Grabhügel des Epameinondas in Mantineia aufgestellter *κίων* einen Schild mit einer Schlange als Wappentier trage, zum Zeichen der Abstammung des grossen Heerführers von den Sparten. Vfr. glaubte bei einer früheren Behandlung dieser Stelle (Ares und Aphrodite (1880) S. 751)*) die Stiftung dieses *κίων* dem Hadrian zuschreiben zu sollen, in welchem Fall allerdings bei Auswahl des Schildzeichens gelehrte Laune gewaltet haben konnte. Aber von den beiden ausser dem *κίων* den Grabhügel zierenden *στῆλαι* wird von Pausanias nur die eine dem gelehrten Kaiser zugeschrieben, während die andere als *ἀρχαία* bezeichnet wird: der *κίων* kann also ebenfalls alt und von kompetenten Kennern der thebaïschen Lokalgenealogieen gesetzt und gestaltet sein. Bei dem einen Sohn des obenerwähnten Sparten-abkömmlings Python erschien nach dem Tode nicht ein *δράκων*, sondern ein *λόγχης τύπος ἐν τῷ σώματι, διὰ χρόνων τοσούτων ἀνασχούσης καὶ ἀναδύσης . . . τῆς πρὸς τὸ γένος ὁμοιότητος.* Schon bei Aristoteles (Poët. XVII) wird bezeugt, dass auf der Bühne im ‚Thyestes' des Narkinos die *γηγενεῖς*, die erdgeborenen Erzmänner aus der Saat der Zähne des Aresdrachens, als *σύμφυτα σημεῖα* (also offenbar auf dem Leib) *ἀστέρες* oder eine *λόγχη* tragen, ein Brauch, der nur dann zweckdienlich war, wenn eine allbekannte mythische Anschauung die Anspielung jedem verständlich machte*). Die Lanze war dem Stammvater und Gott der thrakischen Aonen, Ares, heilig, stand auf dem athenischen Areshügel, wo sie von Ares selbst in den Boden gestossen sein sollte, (Hellanikos bei Suidas *Ἄρειος πάγος* = FHG. I. 54, 69) und wurde vom thebaïschen Polemarchen (z. B. bei der Befreiung der Kadmeia 379) selbst beim Mahl nicht aus der Hand gelegt (Plutarchos d. gen. Socr. 30).

Nicht bloss der Aresdrache heischt Menschenopfer (Menoikeus, O. Müller: Eumeniden S. 174)[4]), sondern auch die gleichfalls schlangengestaltige (Tilphossa-) Erinys, seine *πάρεδρος* in Thebai: so müssen die Erinyen ‚des Oidipus und Laïos' durch Stiftung eines Kults begütigt werden, damit die Kindersterblichkeit in den Familien der spartanischen Aigiden aufhöre, die ihren Ursprung in Böotien hatten (Herodot. IV. 149).

Wenn nun nach Plutarchos (d. Pyth. orac. c. 24) ein Orakel die Spartiaten *ὀπφιόδειροι* nannte (so ändert mit Recht wegen des Hexameters und mit Berufung auf Aristoteles [d. mirabil. auscult. 23] O. Müller [Dor. I² 65)[2]], das überlieferte *ὀφιόβοροι* als Glosse verwerfend), so kann das Orakel entweder eine mit und unter den Aigiden in Sparta eingewanderte Spartenfamilie gemeint haben, oder jene Menschenopfer heischenden Schlangen sind die der Dioskuren, welche letzteren O. Crusius (Litter. Centr.-Bl. 1884 S. 1841) neuerdings gleichfalls

---

*) Spätere Wiederholungen dieser Zeugnisse s. in Lobecks Aglaophamus II. 1147. Das insigne, welches nach Hygin. (Fab. 72. ‚Antigone') alle Sparten trugen, und an welchem Kreon den Haimon erkannte, war also nicht ein tätowiertes Bild des Drachen, wie in ‚Ares und A.' S. 714 vermutet ward.

als thrakische Heroen angesprochen hat*). Er beruft sich auf die Auffassung derselben als Reiterheroen und denkt wohl auch an ihr Schlangensymbol (s. jetzt Roscher Myth. Lex. Sp. 1170). Aber als eine weitere merkwürdige Uebereinstimmung mit den Sparten kommt hinzu, dass beide zugleich den Stern, nach dem der eine Bruder Κάστωρ (= Κατ-άστωρ Gegenstern) heisst**), ausser der Schlange auf den Abbildungen als Erkennungszeichen neben sich haben, und dass andererseits derselbe Stern in jener Aristotelesstelle (Poet. XVII) neben der λόγχη als σύμφυτον σημεῖον der thebaïschen Sparten erscheint***). Ueberdies ist uns eine ausdrücklich als aonisch (d. h. thebaïsch-thrakisch) bezeichnete Legende (von den Koronides) erhalten, in welcher, trotz mancher Entstellung der Ueberlieferung, noch erkennbar ist, dass auch bei diesen thebaïschen Thrakern ein Jünglings-Paar gefeiert wurde, das in Gestalt von Sternen ἐκ γῆς erschien und an das Himmelszelt versetzt ward, wo beide κομῆται genannt wurden. Die Sage, die von Korinna, Nikandros und Ovid verschieden (als in Orchomenos und Theben spielend) erzählt wird, verdient eine gesonderte Betrachtung.

Eriunioi. G. Gilbert bemüht sich in den „Studien zur altspartanischen Geschichte" (1872 S. 70 f.), Athena als die Schutzgöttin des lakonischen Aigidengeschlechtes nachzuweisen und namentlich die Annahme abzulehnen, dass wegen der Verflechtung des hyriatischen Helden Euphemos in die Genealogieen der Aigiden auch der Vater derselben im böotischen Hyria, Poseidon, in dem Kult des lakonischen Geschlechts eine Stelle eingenommen haben müsse. Dabei scheint ihm ausser der Analogie eines hyriatischen und aigidischen Euphemos noch eine zweite Uebereinstimmung zwischen Hyriaten und lakonischen Aigiden hinderlich zu sein: dass nämlich beide Volksstämme einen Kult der Erinyen eingeführt haben sollen; und er bemüht sich, diese Analogie durch die Bemerkung zu entkräften, dass der Charakter dieser Göttinnen sie zu Gentilgottheiten der Aigiden nicht geeignet erscheinen lasse, und dass anderseits der aigidische wie hyriatische Erinyenkult erst durch einen späteren äusseren Anlass hervorgerufen sei. Solcher Argumente bedurfte es nicht: die Analogie ist gar nicht vorhanden.

Die angeblichen hyriatischen ‚Erinyen' sind Eriunien (ἐριούνιοι), wie O. Müller in der ersten Auflage seines Orchomenos S. 200 auch richtig schreibt, und Antoninus Liberalis (c. 25;****) = Westermann Μυθογράφοι p. 224 f.) zweifelsohne überliefert. Erst der von G. Gilbert citierte Schneidewin'sche Neudruck des Orchomenos (1844) enthält (S. 195) jenen verhängnisvollen Druckfehler*****) ‚Erinnyen'. Der Wortlaut der Sage, welche Antoninus nach Korinna's ‚Heteroia'

---

*) wenn man nicht annehmen will, dass jene litterarischen Zeugen (oder gar die Pythia selbst wortspielend) die Σπαρτιᾶται für die Σπαρτοὶ eingesetzt haben, wie viele späteren Autoren, die Lobeck (Aglaophamus II. 1147) sammelt.

**) Auf diese Etymologie J. Baunacks (Leipziger Studien X, mir leider nicht zugänglich) machte mich O. Crusius aufmerksam; wie Κασταλία aus Κατα-σταλια, und Κάδμος aus Κατα-δαμος, vergl. O. Crusius ‚Kadmos' in Ersch und Gruber R.-E. II. Sekt. XXXII, S. 38)'.

***) Sollte das δόρυ κηρυκεῖον der kadmeïschen Gephyraier etwas anderes sein? (Suidas s. v.) Man vergl. die Fetialen.

****) Gilbert verschweigt das Citat; in Müllers Anmerkung ³) zu dem (verdruckten) Wort konnte er auch in Schneidewins Ausgabe ‚Ἐριούνιος' finden.

*****) auf den Vfr. schon in ‚Ares und Aphrodite' S. 717*) aufmerksam machte.

und den ‚Heteroiumena‘ des Nikandros berichtet, bietet deutlich männliches Geschlecht jener sühnebedürftigen Gottheiten (*τοὺς ἐριουνίους**) *θεοὺς* p. 224. Z. 22 West.; vergl. Z. 29 *χθονίους δαίμονες*), und es kann höchstens zugegeben werden, dass der eine *δαίμων* ein weiblicher gewesen sein kann: die *χθόνιοι δαίμονες* sind wohl die bald darauf genannten Hades und Persephone.

Der in mancher Hinsicht dunkle Bericht ladet zu einer Vergleichung mit dem parallelen Ovids (Met. XIII. 681 ff.) ein, der bei grösserer Kürze bedeutende Abweichungen zeigt. Ovid weiss nichts von Stiftung eines Kults der ‚*Κορωνίδες*‘ genannten beiden Jungfrauen in Orchomenos, welche sich jenen Gottheiten geopfert hatten, sondern berichtet vielmehr, dass in Thebai, der ismenischen Stadt in Aonien, diese Opferung stattfand. Auch bei ihm sind die Mädchen Töchter des Orion und verwunden sich selbst mit spitzem Werkzeug**), um als Sühnopfer für ihr Volk zu sterben (das nach Antoninus durch eine Seuche heimgesucht war und den gortynischen Apollon um Rat wegen dieser Not gebeten hatte); aber im übrigen weichen beide Erzählungen von einander ab.

Antoninus:	Ovid:
καὶ αὗται μὲν ἀμφότεραι κατέπεσον ἐς τὴν γῆν, Φερσεφόνη δὲ καὶ Ἅιδης οἰκτείραντες τὰ μὲν σώματα τῶν παρθένων ἠφάνισαν, ἀντὶ δ' ἐκείνων ἀστέρας ἀνήνεγκαν ἐκ τῆς γῆς· οἱ δὲ φανέντες ἀνηνέχθησαν εἰς οὐρανόν, καὶ αὐτοὺς ὠνόμασαν ἄνθρωποι κομήτας . . (folgt Stiftung eines Heiligtums für jene Jungfrauen, denen alljährlich *κόροι τε καὶ κόραι μειλίγματα φέρουσιν*) · *προσαγορεύουσι δ' αὐτὰς ἄχρι νῦν Αἰολεῖς****) *Κορωνίδας παρθένους*.	[Alcon . . . facit . . . Orione natas] celebri . . in parte (urbis) cremari Tum de virginea geminos exire favilla Ne genus intereat, iuvenes, quos fama Coronas Nominat, et cineri materno ducere pompam.

Der griechische Text, wie er ist, kann nur verstanden werden: die Leiber der Mädchen verschwinden, statt ihrer Seelen aber (der Text: ihrer selbst, *ἐκείνων*) erscheinen aus der Erde Haarsterne, die zum Himmel enteilen. Aber wenn wirklich so scharf geschieden werden sollte zwischen Leib und Seele, dann konnte auch ein bestimmtes *ἀντὶ τῶν ψυχῶν* erwartet werden statt des allgemeinen *ἐκείνων*; obendrein besteht die Unklarheit, dass *ἐκείνων* über *παρθένων* hinweg vielmehr auf *σώματα* zurückzuweisen scheint, wo dann die Trennung durch *μὲν-δὲ* widersinnig werden würde: es wäre eher *τούτων* zu erwarten. Diese Schwierigkeiten, die noch durch

*) wofür Berkelius ‚*χθονίους*‘ einsetzen will, matt und ohne Grund: denn auf Z. 29 soll offenbar ausdrücklich mit der Bezeichnung gewechselt werden.

**) In Kehle und Brust, bei Antoninus *παρὰ τὴν κλεῖδα*, und zwar *τῇ κερκίδι* (Ovid. telo).

***) Vgl. *Αἰολεῖαι* die Minyerinnen, Plutarch. Qu. Gr. 38.

den Umstand verstärkt werden, dass die weiblichen Opfer in männliche *κομῆται**) verwandelt werden und doch weiblich *Κορωνίδες* heissen sollen, drängen um so mehr zur Annahme einer Lücke, als auch bei Ovid umgekehrt die Coronae iuvenes (!) genannt werden. Denn die Coronae entsprechen ohne Frage den Koronides des griechischen Berichtes: Koronis (*κορώνη*) aber ist eine nur an weiblichen Wesen haftende Bezeichnung aus dem Kreise der Asklepiosreligion, und mit ihr einen iuvenis zu bezeichnen ist nur durch Missverständnis oder Missbrauch möglich. Wo der Fehler liegt, wird an einem unverkennbaren Symptom kenntlich: es ist schwerlich gleichgiltig, dass in der griechischen Darstellung ausdrücklich geschieden wird zwischen 1. der Benennung (*προςαγορεύουσι*) der Jungfrauen als *Κορωνίδες* (die spielend auf die diesen opfernden *κόροι* und *κόραι* zurückgeführt wird) und 2. der Benennung (*ὠνόμασαν*) der *ἐκ γῆς* erscheinenden Sterne als *κομῆται*: sie sind die iuvenes des Ovid. Auf der Konfundierung beider Vorgänge beruht des römischen Dichters Erzählung von einer Metamorphose, nicht der iuvenes in Haarsterne, sondern der verbrannten virgines in iuvenes! Es heisst die Augen verschliessen, wenn man aus Ovids Worten: ‚iuvenes quos fama Coronas nominat‘ herausliest, er lasse „die Oriontöchter Coronae genannt“ werden (so Preller-Plew Gr. Myth. I. 371)[3]). O. Müller (a. a. O.) will vermitteln; aber es steht nichts davon im Text, dass die beiden aus der Asche hervorgehenden Jünglinge nach den Jungfrauen (Koronides) Coronae genannt worden seien: der griechische Text lässt nur die Koronides nach *κόροι* und *κόραι* benannt werden. Ovid ist nicht zu verteidigen**); ihm hat wirklich ein Text von ähnlicher Zweideutigkeit wie der Antoninische***) vorgelegen, und er hat im Suchen nach einem sinnvollen Zusammenhang Verwirrung geschaffen.

Gleichwohl bietet er wertvolle Ergänzungen zu dem griechischen Text: die *ἐκείνων*, an deren Stelle *ἀστέρες* erscheinen, sind iuvenes gemini, Freier der Mädchen, wie sich O. Müller denkt (Orch. [2] 195). Sie geben dem (bei Antoninus durch die Fahrt in den Hades vertretenen) Leichenbegängnis der Jungfrauen das Geleit, nachdem sie aus der Asche hervorgegangen sind. Da von dieser die iuvenes erzeugt werden (cinis maternus), so steckt auch in Ovid wohl ein verborgener Bezug auf die Verwandelung in Kometen, deren Schweif als ein nachziehender Streif von Aschenfunken gedacht zu sein scheint. O. Müllers Vermutung würde nach Massgabe der gemachten Beobachtungen zu folgender, wie es scheint, unabweisbaren Konsequenz führen: In einem bei unserem Text vermissten Passus war erzählt, dass die „Freier“ jener Oriontöchter sich in die Flammen des Scheiterhaufens warfen, um mit den Bräuten den Tod zu erleiden. Denn gestörte Liebes- und Mutterhoffnung muss, nach der Art jenes Opfer-Selbstmordes zu schliessen (s. S. 20)**), ein wichtiges Motiv im Zusammenhang der Sage gewesen sein, welches den Wert des freiwilligen Opfers in den Augen der Eriunien erhöhte. — Während nun der Name der Koronides schon ganz dem Asklepioskultkreis gehört, dessen Neueinführung hier

---

*) welche O. Müller (a. a. O.) von Ovid übernimmt und (Rhein. Mus. 1843, S. 27) durch die Analogie der in einen Haarstern verwandelten Pleïade Elektra bei Aratos stützen will. Die Koronidensage geht aber auf Korinna zurück, in eine Zeit, wo auch die Männer noch langes Haar über den Nacken herabwallen liessen (vergl. S. 22). Die Beziehung eines Haarsterns (männlichen Geschlechts) auf eine verwandelte Jungfrau scheint späte Willkür. Der Planet ‚Venus‘ entstammt orientalischer Terminologie.

**) noch zu verbessern; eine durchgreifende Aenderung wie [exire,] ne genus intereat, stellas, quas fama cometas || Nominat wäre zur Erreichung einer vollen Konkordanz mit Antoninus nötig.

***) Das Hinabfahren der Mädchen *ἐς τὴν γῆν* zu Hades und Persephone und das Auffahren von Haarsternen *ἐκ τῆς γῆς* (*ἀντὶ . . ἐκείνων*) spricht allerdings für Ovids Auffassung.

legendarisch begründet wird, — denn der ‚Apollon' Gortynios ist ein Asklepios (O. Müller Orch.[2] 195) — so sind die Jünglinge aus den ἀστοί, welche durch den neuen Opferritus sich vor der ἐπιδήμιος νόσος retten wollen, Einwohner ‚Aoniens' und wohl selbst Sparten, bei denen auch sonst das Sternsymbol gewöhnlich ist. Als κομῆται konnten diese aonischen Sternheroen um so eher vorgestellt werden, als die leiblichen Brüder der Ἄϝονες, die euböischen Ἄβαντες*), bei Homer (B 542) als ὄπιθεν κομόωντες beschrieben werden. Die Vorstellung von gemini iuvenes mit Sternsymbol war aonisch-thrakisch (vgl. oben die Dioskuren), und thrakisch war vielleicht auch das Weib, welches den Orakelspruch deutete: oder sollte nicht die γυνὴ ΘΗΣΣΑ Antonins eine Θρῆσσα sein? Die Eriunien waren schon vor der Neueinführung des Asklepiosritus unheilvoll thätig und gehören nicht zu jenem, wie Vfr. früher (Ares u. A. S. 717) meinte. Vielmehr verbergen sich wohl hinter dem Totenherrscherpaar der vulgären Mythologie die autochthonen Ares und Erinys der Aonen, und wenn auch die Ares- und die Asklepiosreligion in der thrakischen Heimat eine gemeinsame Wurzel haben mögen, so sind sie doch hier auseinander zu halten**).

Encheleis. Für die Tradition von einer Wanderung des Kadmos und der Harmonia aus Thebai nach den Keraunien und ihrer Verwandelung bei den dortigen Encheleern in Schlangen benutzt O. Crusius (‚Kadmos' in Ersch u. Gruber R.-E. II. Sekt. XXXII. S. 41)[24] und)[26]) die Glosse (zu Lucan III. 189): enchelys dicitur draco und die Notiz des Joannes Damasc. (FHG IV. 545,8 = Kephalion bei Malalas p. 49,6; FHG. III. 630,6) von einem vorgeschichtlichen Ἐγχέλεια in Thebens Weichbild, um die Encheleer des Kadmos als drachenentstammte Sparten des thrakisch-aonischen Stamms zu erweisen. Nun hat aber, was jene mythischen Beziehungen der epeirotischen Westküste und speziell der Keraunien zu Böotien und Euboia betrifft, v. Wilamowitz (Hom. Unters. S. 172) wieder auf die Wanderungen der Chalkidier hingewiesen; es liegt also nahe, in Chalkis zunächst Erklärung zu suchen. Daselbst wurden in der berühmten Arethusa neben κέστρεις (einem Meerfisch) zahme Aale (ἐγχέλεις) gehalten, die von eigens dazu angestellten Priestern gefüttert wurden und mit silbernen und goldnen Spangen geschmückt waren (Athenaios VIII. p. 332). Die Aale aber waren wohl die Hauptsache: denn Plutarchos (d. sollert. anim. 23), der heilige Fische auch anderorts kennt, und Ailianos (Nat. An. VIII. 4) kennen nur heilige Aale der Arethusa. Bei der vielfachen Beziehung von Chalkis zu Böotien***) finden wir uns auf die heiligen Aale der Kopaïs zurückgeführt, denen die Eingebornen nach uralter Sitte göttliche Opfer darbrachten, (Agatharchidas bei Athenaios VII p. 297 d = FHG. III. 192) und die von den attischen Komikern, offenbar in

---

*) deren Repräsentant Chalkodon ist. Auf die lautliche Identität sowie auf die sachliche Uebereinstimmung zwischen den ‚erzzahngeborenen' Chalkodontiden und den drachenzahnentsprossenen Sparten wurde Vfr. i. J. 1880 durch eine briefliche Mitteilung H. D. Müllers aufmerksam gemacht. Daran anknüpfend s. Crusius in Roscher ML. Sp. 388 ‚Aoris'.

**) wonach die frühere Vermutung des Vfrs. (a. a. O.) zu modifizieren ist.

***) Vgl. die chalkidische Kombe „in Hyria" (dem böotischen, Ulrichs Reise etc. S. 258) bei Ovid. (Met. VII. 371) und die Chalkodonsagen.

Verspottung eines wirklichen böotisch-volkstümlichen Wortgebrauchs, „Göttinnen" genannt wurden (O. Müller Orch.[2] 75). Auch ist in Böotien ausserhalb Thebens der Name *'Εγχέλεια* für eine Heroïne (Thestios-Tochter) bezeugt, wenn (Ps.-Apollodoros) Biblioth. II. 7, 8, 6 : *ΕΛΕΥΧΕΙΑΣ* richtig in ,*'Εγχελείας*' gebessert ist durch C. Müller, der zu (Ps.-Skylax') Periplus c. 25 (Geogr. Gr. Min. I, 31 ff.), angeregt durch Movers (Phöniz. II. 91) und O. Müller (Orch.[2] 226), die Quellen über Kadmos und die Encheleer selbständig untersuchte.

Man wird also mit den minyeïschen Ureinwohnern Böotiens die Encheleer leichter in Zusammenhang bringen als mit dem thrakischen Sparten Echion (O. Crusius ,Kadmos' S. 41)[26] von ἔχις = ἔγχελυς) oder mit dem Aresdrachen (im Gefolge des Nonnos und des Lucan-Scholiasten). Was endlich das vorgeschichtliche *'Εγχέλεια* in Thebens Weichbild betrifft, so kann es dem alten thebaïschen Flutkönig Ogyges oder einem anderen Minyerkult ebenso zwanglos zugesprochen werden, wie dem Aonen Ares, zumal es nicht schon beim Burgbau des Kadmos, sondern erst beim *συνοικισμὸς* des Amphion und Zethos zur siebenthorigen Stadt erscheint. Auch die ἔγχελυς des K(r)isamis bei Zenobios (IV. 64 vergl. O. Crusius a. a. O. S. 41)[26]) wird nach Kos durch chalkidische Einwanderer gebracht sein, die aus der Anwesenheit des Chalkodon, des Repräsentanten der euböisch-abantischen Chalkodontiden, auf Kos (Ps.-Apollod. Bibl. II. 7, 1 ; vergl. Roscher Myth. Lex. Sp. 870 ,Chalkodon' 4) erschlossen werden kann. Darum braucht aber die ἔγχελυς noch nicht diesem vielmehr Drachen verehrenden (s. o. S. 18) thrakischen Stamme zu gehören; der Hauptgegner des Herakles bei dessen Landungskampf, in welchem sich Chalkodon auszeichnet, ist vielmehr Eurypylos, ein Poseidonheros und -sohn, dessen Genosse Chalkodon heisst. Poseidon hatte ein Reiterstandbild auf Kos*) und wird auch der Eigner der Aalsage**) sein.

*) Pausanias 1. 2, 4 (das Epigramm nannte, abweichend vom Mythos, einen anderen Namen).

**) Dass die ἔγχελυς Herdenvieh auf dem Land raubt, ist ebenso wenig wunderbar, als dass das κῆτος der Andromeda- und Hesionesage in den besten Quellen immer „das Land" verwüstet, wahrscheinlich mittels der Flut, in deren Gefolge die mythischen Tiefenräuber zu erscheinen pflegen.

Berichtigung: Seite 1, Zeile 10 v. u. lies ,Eine' statt Als.
„ 2, „ 13 v. u. „ ,Sendling' statt Vertreter.
„ 14, „ 1 v. o. ist nach (1887) hinzuzufügen : Heft 2 ,Kallone'.

Schulnachrichten.

I. Allgemeine Lehrverfassung.

1. Uebersicht über die einzelnen Lehrgegenstände und die für jeden derselben bestimmte Stundenzahl.

	A. Gymnasium.									B. Vorschule.
	VI.	V.	IV.	IIIb.	IIIa.	IIb.	IIa.	I.	Sa.	in 1. Kl.
Christliche Religionslehre.	3	2	2	2	2	2		2	15	3
Deutsch.	3	2	2	2	2	2	2	3	18	5
Lateinisch.	9	9	9	9	9	8	8	8	69	—
Griechisch.	—	—	—	7	7	7	7	6	34	—
Französisch.	—	4	5	2	2	2	2	2	19	—
Hebräisch.	—	—	—	—	—	2		2	4	—
Geschichte und Geographie.	3	3	4	3	3	3	3	3	25	2(Geogr.)
Rechnen und Mathematik.	4	4	4	3	3	4	4	4	30	5(Rechn.)
Naturbeschreibung.	2	2	2	2	2	—	—	—	10	—
Physik.	—	—	—	—	—	2	2	2	6	—
Schreiben.	2	2	—	—	—	—	—	—	4	3
Zeichnen.	2	2	2	2	2		2		12	—
Turnen.	2*)		2	2	2		2		10	2
Singen.	2	2	2						9	2
	3 (Chorklasse).									

*) Während des Wintersemesters wurde VI im Turnen allein, V und IV zusammen unterrichtet.

2. Übersicht der Verteilung der Stunden unter die einzelnen Lehrer.

Lehrer.	Prima.	Ober-Sekunda.	Unter-Sekunda.	Ober-Tertia.	Unter-Tertia.	Quarta.	Quinta.	Sexta.	Vorklasse.	Summa.
Direktor Dr. Schirlitz.	Lateinisch 8 Griechisch 4	Geschichte u. Geographie 3								15.
Professor Reclam.	Mathematik 4 Physik 2	Mathematik 4 Physik 2	Französisch 2 Mathematik 4	Mathem. 3						21.
Oberlehrer Beyer.	Religion 2 Hebräisch 2 Geschichte u. Geographie 3	Religion 2 Griechisch 7		(Relig. 2) Französ. 2	Französ. 2					20 (22).
Oberlehrer Kohlmann.		Lateinisch 6	Lateinisch 8 Griechisch 7		(Deutsch 2)					21 (23).
Gymnasiallehrer Dr. Weise.			Deutsch 2	Lat. 9 (i. S. 8) Griech. 7		Deutsch 2 Gesch. 2 Geogr. 2				24.
Gymnasiallehrer Borgwardt.	Turnen 2		Physik 2	Naturb. 2	Mathem. 3 Naturb. 2	Mathem. 4		Latein. 9		24.
Gymnasiallehrer Wille.	Deutsch 3 Griech. (Dicht.) 2	Lat. (Dicht.) 2			Latein. 9 Griech. 7					23.
Gymnasiallehrer Dr. Tümpel.		Deutsch 2	Geschichte u. Geographie 3	(Deutsch 2) Gesch. u. Geogr. 3	Gesch. u. Geogr. 3	Latein. 9	Franz. 4			24 (26).
Gymnasiallehrer Betge.	Französisch 2	Französisch 2 Hebräisch 2			Religion 2	Religion 2 Französ. 5	Lat 7 (+2) Deutsch 2			24 (26).
Cand. prob. Rühle*)				Religion 2 Lat. (Dicht.) 1 Gesch. u. Geogr. 3		Geogr. 2				8
Cand. prob. Dörr**)				Religion 2 Deutsch 2	Deutsch 2		Latein 2			8
Technischer Lehrer Saar.	Singen 3			Turnen 2	Turnen 2	Naturb. 2 Turnen 2	Religion 2 Naturb. 2 Geogr. 2	Religion 3 Turnen 2 Naturb. 2	Turnen 2 Singen 2	28
Technischer Lehrer Schwanbeck.	Zeichnen 2			Zeichnen 2	Zeichnen 2	Zeichnen 2 Singen 2	Gesch. 1 Schreib. 2 Zeichnen 2 Singen 2	Gesch. 1 Geogr. 2 Zeichnen 2 Schreib. 2 Singen 2	Geogr. 2	28
Vorschullehrer Brose.							Rechnen 4	Deutsch 3 Rechnen 4	Religion 3 Deutsch 5 Rechnen 5 Schreib. 3	27.

*) Cand. prob. Rühle erteilte die angegebenen Lehrstunden während des Sommersemesters 1886. **) Cand. prob. Dörr gab während des Sommersemesters 2 St. Religion in III B für Gymnasiall. Betge, 2 St. Deutsch in III B für Gymnasiall. Dr. Tümpel, 2 St. Deutsch in IV für Oberl. Kohlmann und 2 St. Lat. in V für Gymnasiall. Betge. Dr. Weise gab in derselben Zeit 2 St. Deutsch in III A statt 2 St. Deutsch in IV.

3. Übersicht über die von Ostern 1886 bis dahin 1887 absolvierten Pensen.

a) im Gymnasium.

Prima. Ordinarius der Direktor.

Religion 2 St. Im Sommer: Leben Jesu im Anschluss an die Lektüre des Ev. Johannis im Grundtext. Im Winter: Repetition der Reformationsgeschichte und Fortführung der Kirchengeschichte bis zur Jetztzeit. Lektüre wichtiger Abschnitte aus dem 1. Brief an die Corinther und dem Hebräerbrief. — Hollenberg, Hilfsbuch für den evangelischen Religionsunterricht in Gymnasien. Novum testamentum Graece. Beyer.

Deutsch 3 St. Biographisches und Litterarisches über Klopstock, Lessing, Schiller, Göthe. Klassenlektüre im Sommer: Lessings Abhandlung über das Epigramm, Schillers Wallensteins Tod. Privatlektüre: Göthes Egmont, Schillers Über Egmont. Klassenlektüre im Winter: Lessings Laokoon (Auswahl aus XI—XXV) Göthes Tasso, Schillers Gedicht: Das Ideal und das Leben. Göthes Hermann und Dorothea. — Freie Vorträge im Anschluss an die Lektüre. — Aufsätze. — Logik (Lehre von der Wahrnehmung, Vorstellung, vom Begriff, Urteil, Schluss), Elemente der Psychologie. Wille.

Themata für die Aufsätze: 1. Wie wird Wallenstein in Schillers Wallensteins Tod Akt 1 zum Abschluss des Bündnisses mit den Schweden gedrängt? 2. In welcher Weise greift Gordon in Schillers Wallensteins Tod in die Handlung ein? 3. Wie lässt sich die Wahrheit des Wortes: „Die gute Sache stärkt den schwachen Arm“ aus der Erfahrung nachweisen, und wie begründen? (Klassenaufsatz). 4. Gedankengang des Schillerschen Gedichts: Das Glück. 5. Welcherlei Gedichte sind nach Lessings Abhandlung über das Epigramm entweder keine oder nur unvollkommene Epigramme? 6. Wie ist es zu erklären, dass oft die grössten Wohlthäter der Menschheit aus den mittleren oder unteren Ständen hervorgingen? 7. Welche Ansichten spricht Lessing im Laokoon (Stück XVI—XXV) über die dichterische Darstellung körperlicher Gegenstände aus? 8 Was berechtigt den Deutschen auf sein Vaterland stolz zu sein? (Klassenaufsatz). 9. Welche Vorstellungen lässt Schiller in der Braut von Messina dem Brudermörder behufs Aufgabe seines Selbstmordgedankens machen? 10. Inwiefern kann man von einer Nachtseite der Weltgeschichte sprechen?

Abiturienten thema zu Michaelis 1886: Woran und wie lässt Schiller in Wallensteins Tod das Unternehmen des Helden scheitern? Zu Ostern 1887: Wie steht es mit der inneren Wahrscheinlichkeit der Handlung in Schillers „Die Braut von Messina“?

Lateinisch 8 St. Lektüre im Sommer: Cic. de fin. l. V, Tac. Agric. 3 St. Horat. carm. l. III, 1—6 und l. IV (mit einigen Auslassungen). Memorieren ausgewählter Oden. 2 St. Lektüre im Winter: Cic. pro Sestio, Tusc. Disp. l. II und Tac. Ann. III, 1—19, 25—30, 36—37, 64—65, 72, 75—76. 3 St. Horat. carm. III., 7—30 (mit einigen Auslassungen), carm. saec., epist. I, 1, 2, 4, 20. Memorieren ausgewählter Gedichte. 2 St. Einleitungen zu den Autoren hier wie in den folgenden Klassen. — Übungen im Lateinischsprechen im Anschluss an die Klassenlektüre, die Privatlektüre von Sallust. de coni. Catil. und de bello Iugurth. sowie über Themata aus der alten Geschichte, Anleitung zur Anfertigung lateinischer Aufsätze und stilistische Belehrungen meist in Verbindung mit den schriftlichen Arbeiten, Extemporalien zu sofortiger Korrektur. Wöchentlich ein Scriptum, in jedem Semester fünf Aufsätze. 3 St. Ellendt-Seyffert, Lat. Grammatik. Direktor.

Themata für die Aufsätze: 1. Felicitate eximia ut Cn. Pompeius corruptus ita C. I. Caesar auctus est. 2. Qui factum sit, ut Athenienses Alcibiadem nihil non efficere posse ducerent. (Corn. Nep. Alc. 7). 3. Duo illa, quae Cicero optavit (Phil. II, 119), unum, ut moriens populum Romanum

liberum relinqueret, alterum, ut ita cuique eveniret, ut de republica quisque mereretur, effecta non esse, Ciceronis ipsius exitu comprobatur. (Klassenaufsatz). 4. Num recte dixerit Cicero (pro Flacco 7), Athenis vel tum, cum illae non solum in Graecia sed prope cunctis gentibus eniterent, accidisse, ut bella inutilia susciperentur, seditiosi homines reipublicae praeficerentur, optime meriti cives e civitate eiicerentur. 5. a. Exponatur, quibus argumentis apud Thucydidem (III, 37—48) Cleon Atheniensibus persuadere studuerit, ut gravissimum de Mitylenaeis supplicium sumerent, Diodotus, ut in victos clementer consulerent. b. Abituriententhema des Michaelistermins. 6. Levitatis crudelitatisque in amplissimos cives exempla nata et frequentata apud Athenienses etiam in gravissimam Romanorum civitatem redundasse, num recte dixerit Cicero (de rep. I, 3, 5). 7. Num recte dixerit Iustinus (V, 1), Athenienses bello Peloponnesiaco consumptos magis fortunae varietate quam victos esse. 8. Tristem vitae exitum Hannibal habuit, tristiorem Scipio Africanus maior. (Klassenaufsatz). 9. Demonstretur, et Lacedaemonios saepe id potius intuitos esse, quod ipsorum dominationi quam quod universae Graeciae utile esset, (Corn. Nep. Them. 7), et nonnullos eorum duces suae potius gloriae, quam civium commodo servisse 10. Abituriententhema des Ostertermins.

Abituriententhema zu Michaelis 1886: Et patrem patriae merito appellatum esse M. T. Ciceronem et facundiae Latinarumque litterarum parentem. — Zu Ostern 1887: Recte Cicero (pro Sestio c. XXII § 49), unus, inquit, bis rempublicam servavi, semel gloria, iterum aerumna mea. —

Griechisch 6 St. Thucyd. l. III (Sommer), Demosth. or. Olynth. I—III, Plat. Protagoras (Winter). 3 St. Direktor. Repetition der Grammatik (nach Curtius Griech. Schulgrammatik), alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit, und zwar abwechselnd eine Übersetzung aus dem Deutschen ins Griechische (Exercitium) und umgekehrt (Extemporale). 1 St. Direktor. Hom. Il. XVIII—XXIV, zum Teil privatim (Sommer), Hom. Il. VII—XI, zum Teil privatim, und Soph. Aiax (Winter). 2 St. Wille.

Französisch 2 St. Lektüre im Sommer: Vie de Franklin von Mignet. Im Winter: Athalie von Racine. Alle drei Wochen ein Extemporale und im Anschluss daran zusammenfassende grammatische Repetitionen. Betge.

Hebräisch 2 St. Facultativ. Repetition und Erweiterung der Formenlehre. Die wichtigsten Regeln der Syntax: Casuslehre, Tempora, Modi, nach Gesenius' Grammatik. Lektüre: Psalm 107 und 118 (Sommer), 1 Kön. 17, 18, 19, 2 Kön. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 17, 18 (Winter). Schriftliche Analysen und Übersetzungen aus dem Hebräischen ins Deutsche und umgekehrt. — Biblia hebraica. — Beyer.

Geschichte und Geographie 3 St. Repetition des Pensums der II A. Geschichte der neueren Zeit von 1618—1871, nach dem Grundriss der allgemeinen Geschichte von Dietsch-Richter Teil III. Alle 4 Wochen eine geographische Repetition aus dem ganzen Gebiet, zum Teil im Anschluss an die Geschichte. Beyer.

Mathematik 4 St. Stereometrie. Planimetrische (auch mit algebraischer Analysis), stereometrische, trigonometrische (auch aus der mathematischen Geographie) und arithmetische Aufgaben. (Sommer). Arithmetische Reihen höherer Ordnung. Kombinatorik. Wahrscheinlichkeitsrechnung. Binomischer Lehrsatz. Diophantische Gleichungen. Repetitionen und Aufgaben aus dem Gebiete dieser und der früheren Klassen. (Winter). Nach Kamblys Lehrbüchern. Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. Reclam.

Abiturientenaufgaben zu Michaelis 1886: 1. Von einem Punkte ausserhalb eines gegebenen Kreises eine Sekante zu ziehen, dass das Rechteck unter dem äusseren Abschnitt und der Sehne einem gegebenen Quadrate gleich werde. 2. Die Seitenkanten einer dreiseitigen Pyramide seien bezüglich a, b, c, die von ihnen eingeschlossenen Winkel an der Spitze $\angle (a\ b) = \gamma \angle (a\ c) = \beta$

und $\sphericalangle$ (b c) = α. Man berechne: a) die Grundkanten, b) die Grundfläche, c) die Gesamtoberfläche der Pyramide und d) das Volumen einer Kugel, welche mit dieser Pyramide gleiche Oberfläche hat. z. B. a = 14 m; b = 15 m; c = 44 m; $\alpha = \gamma = 53^\circ\ 7'\ 48'',_4$; $\beta = 64^\circ\ 25'\ 2'',_2$. 3. Jemand erhält für 4000 M., die er angelegt hatte, 360 M. einfache Zinsen und für 3000 M., die um $^1/_2$ % höher ausstanden aber ein halbes Jahr früher abgezahlt wurden, 225 M. Zinsen. Wie lange und zu welchen Prozenten waren die Gelder angelegt? 4. Die Zahl $2^{53}/_{60}$ in vier positive Brüche zu zerlegen, deren Nenner 6, 10, 4 und 5 heissen; der Unterschied des 1ten und 3ten Bruches soll = $^1/_{12}$ und der Unterschied des 2ten und 4ten soll = $^1/_{10}$ sein. Suche diese Brüche!

Zu Ostern 1886: Zu der Grundlinie eines Dreiecks eine Parallele so zu ziehen, dass das auf dem einen Schenkel oben abgeschnittene Stück dem auf dem anderen Schenkel unten abgeschnittenen gleich sei. 2. In einem Kreise soll ein Sektor konstruiert werden, so dass der durch seine Rotation um den zu seiner Sehne parallelen Durchmesser entstehende Körper $\frac{m}{n}$ der durch die Rotation des ganzen Kreises entstehenden Kugel betrage. Wie gross ist der Centriwinkel des Sektors? z. B. $\frac{m}{n} = \frac{43}{55}$. 3. Wie heisst das 20te Glied der arithmetischen Reihe II. Ordnung 1, 5, 11 . . . und wie gross ist die Summe der ersten 20 Glieder derselben? 4. Welche Einlage muss im Anfange jedes Jahres 6 Jahre lang in eine Sparkasse, die $3^1/_2$ % Zinseszinsen giebt, gemacht werden, damit bis zum Ende des 6ten Jahres 1356 M. erspart sind?

Physik 2 St. Mechanik, (mathematische Geographie). — Lehrbuch von Trappe. Reclam.

Ober-Sekunda. Ordinarius Oberlehrer Beyer.

Religion 2 St. Im Sommer: Geschichte des apostolischen Zeitalters nach der Apostelgeschichte und den Briefen. Im Winter: Kirchengeschichte bis zur Reformation. — Hollenberg Hilfsbuch. Die heilige Schrift. — Beyer.

Deutsch 2 St. Über das Wesen des Epos und Dramas, Überblick über die erste Blüteperiode unserer Dichtung. Lektüre: Auswahl aus der zweiten Hälfte des Nibelungenliedes. Shakespeares Iulius Cäsar (Sommer), Gedichte Walthers von der Vogelweide und Schillers Wallensteins Lager. (Winter). Privatlektüre: Die zweite Hälfte des Nibelungenliedes, Abschnitte aus der Gudrun (Sommer), Ergänzungen aus Walther, Göthes Reineke Fuchs. Memoriert wurden Shakespeares Iul. Cäsar III, 2, II, 1 und z. T. III, 1, Walthers Elegie und Schillers Hoffnung. — Dispositionsübungen, Aufsätze. Tümpel.

Themata für die Aufsätze: 1. Nach welchen verschiedenen Richtungen gilt von Demosthenes der Spruch: Das Leben ein Kampf? 2. Welche Rück- und Vorausbezüge finden sich in den ersten beiden Gesängen der ‚Klage' (Nib. L. II) und welchen Zwecken dienen dieselben? 3. In welch verschiedener Weise wirkt die Einsamkeit auf die Menschen? 4. Wie lautet über die sponsio Caudina das Urteil der beteiligten Mitwelt, wie das der Nachwelt? (Liv. IX, 1—11). 5. Die Rückkehr der Germanen aus der Teutoburger Schlacht. (Beschreibung des Thumannschen Gemäldes). 6. O Menschenliebe, du der guten Engel! Du wirst zum bösen Genius den Verirrten, Und jede Gutthat wird ein neu Verhängnis, Und der Verführte des Verführers Fluch. (Charakteristik des Brutus in Shakespeares Iul. Cäsar). 7. Ithaka (ausschliesslich des Palastes), geschildert nach Homer. 8. Die Worte Kaiser — imperator, König — βασιλεύς, Tyrann-Despot, Herzog verglichen nach Ursprung und geschichtlichen Wandelungen. 9. Walther von der Vogelweide und Luther, eine Parallele ihrer Zeit und Gesinnung. 10. Durch welche Mittel erreicht Antonius in seiner Leichenrede auf Cäsar seinen Zweck? 11. Pompeius, von aussergewöhnlichem Glück begünstigt, und dennoch in Wahrheit ein unglücklicher Mann. 12. Durch welchen Kunstgriff eröffnet uns Schiller in Mortimers Dialog mit Maria eine doppelte Perspektive auf die Jugendentwickelung und Rettungsaussichten der schottischen Königin? (Klassenaufsatz). 13. Distichen über einen vaterländischen Stoff.

Lateinisch 8 St. Lektüre: Sallust. bell. Iugurth., Cic. pro rege Deiot. (Sommer). Cicero Verrin. IV und V mit Auswahl, privatim. Liv. XXIII (Winter). Grammatik nach Ellendt-Seyffert § 202—233, 343—350. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale; Aufsätze. 6 St. Kohlmann. — Vergil Aen. l. VII—XII (mit Auswahl) und Tibull. el. I, 1, 2, 7, 10; II, 1, 5, III, 3. 2 St. Wille.

Themata für die Aufsätze: 1. Quibus artibus Pisistratus usus sit, ut tyrannidem occuparet. 2. Qui factum sit, ut Iugurtha solus rerum potiretur. 3. De M. Atilio Regulo. 4. Cicero optime de patria meritus misere periit. 5 Quomodo factum sit, ut Athenienses victoriam Marathoniam ex Persis referrent. (Klassenaufsatz).

Griechisch 7 St. Tempus- und Moduslehre; Repetition der Casuslehre. Alle 14 Tage ein Extemporale oder Exercitium. Übersetzen aus Caesar de bello Gall. ins Griechische. Curtius, griech. Schulgrammatik. 2 St. Lektüre: Xen. Memorab. I, c. 57, II, c. 4, 5, 7—10, III, c. 4, 6, 7, 8, 9, 12, 13, IV. c. 2, 3 (Sommer); Herodot l. VIII und IX mit Auswahl (Winter). 3 St. Hom. Odyss. XIII—XXIV. 2 St. Beyer.

Französisch 2 St. Toepffer, Nouvelles Genevoises. Plötz Schulgrammatik Lektion 70 ff. mit Auswahl; Repetitionen aus den früheren Pensen. Exercitia und Extemporalia alle 14 Tage abwechselnd; Memorieren derselben. Betge.

Hebräisch 2 St. Facultativ. Lautlehre, Leseübungen, Formenlehre, Konjugation und Deklination; Übersetzungsübungen aus der Genesis; Erlernen von Vokabeln. Alle 4 Wochen eine schriftliche Arbeit. Betge.

Geschichte und Geographie 3 St. Römische Geschichte bis 476 n. Chr. (im Sommer bis zu den Gracchen), nach dem Grundriss der allgemeinen Geschichte von Dietsch-Richter. Teil I. — Repetition der in III B und III A zu erlernenden geschichtlichen Jahreszahlen sowie der Geographie von Europa. Direktor.

Mathematik 4 St. Die ebene Trigonometrie. Repetition des arithmetischen und des geometrischen Pensums der II B (Sommer). — Die Gleichungen des 1ten und 2ten Grades mit einer und mehreren Unbekannten. — Repetitionen (Winter). Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. Lehrbücher von Kambly. Reclam.

Physik 2 St. Die Lehre von der Wärme. — Lehrbuch von Trappe. Reclam.

Unter-Sekunda. Ordinarius Oberlehrer Kohlmann.

Religion 2 St. Kombiniert mit Ober-Sekunda.

Deutsch 2 St. Kurze Erläuterung des Wesens der Hauptdichtungsarten und der metrischen Formen. Einiges über das Wesen und die Werke der bedeutendsten deutschen Dichter. Lektüre: Kleists Prinz von Homburg und Schillers Maria Stuart (Sommer), Schillers Jungfrau von Orleans und Lessings Minna von Barnhelm (Winter). Deklamationen*) und freie Vorträge. Weise.

Themata für die Aufsätze: 1. Müssiggang ist aller Laster Anfang. 2. Charakteristik des Ritters Amias Paulet nach Schillers Maria Stuart. 3. Welche Gründe bestimmen Elisabeth in Schillers Maria Stuart das Todesurteil der Maria Stuart zu unterschreiben? Klassenaufsatz). 4. Metrische Übung über Vergil Aen. III, 22—49. 5. Die Schlacht bei Fehrbellin. (Nach Kleists Drama „Der Prinz

---

*) Der Memorierstoff ist hier wie in den folgenden Klassen gegen das vorige Jahr unverändert geblieben.

von Homburg"). 6. Wodurch lässt sich der frühzeitige Reiterangriff des Prinzen von Homburg entschuldigen? (Disposition). 7. Die Kulturentwickelung der Menschheit nach Schillers Gedicht: Das Eleusische Fest. 8. Charakteristik des Königs Karl. (Nach dem 1. Akt von Schillers Jungfrau von Orleans). 9. Wie sühnt die Jungfrau von Orleans in Schillers gleichnamigem Stück ihre Schuld? 10 Welche Folgen hatte der peloponnesische Krieg für Athen? 11. Der Major von Tellheim. (Erzählung seines Lebens nach Lessings Minna von Barnhelm). 12. Charakterschilderung des Riccaut de la Marlinière nach Lessings Minna von Barnhelm 13 Die Bestimmung der Glocke nach Schillers Lied von der Glocke. (Klassenaufsatz).

Lateinisch 8 St. Lektüre: Cicero, Cato maior und pro rege Deiotaro (Sommer), Livius l. IX und Cicero de imperio Cn. Pompei (Winter). Übungen im deutschen und lateinischen Referieren über das Gelesene. Vergil, Aen. III und IV. Memorieren ausgewählter Stellen. 5 St. Ergänzende Repetition der ganzen Syntax, Eigentümlichkeiten im Gebrauch der Nomina nach Ellendt-Seyfferts Grammatik § 202—216. Übersetzen aus Süpfles Übungsbuch. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. 3 St. Kohlmann.

Griechisch 7 St. Lektüre: Xenoph. Hell. I—III mit Auswahl 3 St. Die Lehre von den Kasus, dem Artikel, den Pronomina und den Präpositionen nach Curtius' Schulgrammatik. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. 2 St. Homer V—VII, IX—XII mit einigen Auslassungen. Memorieren ausgewählter Stellen. 2 St. Kohlmann.

Französisch 2 St. Lektüre: Michaud, première Croisade. Plötz, Schulgrammatik, Lekt. 50—58 und mit Auswahl 59—69 incl. Reclam.

Hebräisch 2 St. Fakultativ. Kombiniert mit Ober-Sekunda.

Geschichte und Geographie 3 St. Alte Geschichte mit Ausschluss der römischen und Geographie der betreffenden Länder. Repetition der in IIIB und IIIA zu erlernenden geschichtlichen Jahreszahlen sowie der Geographie der aussereuropäischen Erdteile. — Grundriss der allgemeinen Geschichte von Dietsch-Richter. Teil I. Tümpel.

Mathematik 4 St. Die Lehre von den Wurzeln und den Logarithmen. (Sommer). Abschluss der Planimetrie; Anleitung zur geometrischen Analysis. (Winter). Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. Lehrbuch von Kambly. Reclam.

Physik 2 St. Magnetismus und Elektricität. Elemente der Chemie. Trappe, Schulphysik. Borgwardt.

Ober-Tertia. Ordinarius Gymnasiallehrer Dr. Weise.

Religion 2 St. Das Leben Jesu nach den Synoptikern. Die Bergpredigt. Gleichnisse. Wiederholung des I—IVten Hauptstücks. Einprägung des Vten Hauptstücks. Lernen von Sprüchen und Kirchenliedern. Die heilige Schrift. Im Sommer Rühle, im Winter Dörr.

Deutsch 2 St. Lektüre und Erklärung prosaischer und poetischer Stücke aus dem Lesebuch von Hopf und Paulsiek, verbunden mit kurzen litterarhistorischen Angaben. Deklamation von ausgewählten Gedichten, namentlich der epischen Lyrik. — Alle 14 Tage ein Aufsatz. Im Sommer Weise, im Winter Dörr.

Lateinisch 9 St. Abschliessende Repetition der ganzen Formenlehre und Ergänzung der Tempus-, Modus- und Konjunktionslehre; mündliche und schriftliche Übersetzungen. Grammatik von Siberti-Meiring. Süpfle I. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. Lektüre: Caes. bell. gall. l. IV, V, VII und in extemporierter Lektüre l. VI, Curt. Ruf. de

gestis Alex. M. l. IV, c. XIV, XV (Absch. 53—63), l. IX, c. II und III (Abschnitt 7—13), l. X c. V (Abschn. 14—17). 7 St. Weise. Ovid. Metam. I, v. 1—312, VII, 490—660, VIII, 611,—724, IV, 98—238, XII, 580—628, XIII, 1—398. Memoriert wurde l. I, 163 —186, VII, 490—511, XII, 580—606. Im Sommer 1 St. Weise, 1 St. Rühle, im Winter 2 St. Weise.

Griechisch 7 St. Abschluss der gesamten Formenlehre, insbesondere Einübung der verba anomala. Lektüre: Xenoph. Anab. III und IV. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. Curtius, griechische Schulgrammatik. Weise.

Französisch 2 St. Wiederholung des Pensums von Unter-Tertia; unregelmässige Verba, Lehre von der Wortstellung und dem Gebrauch der Zeiten und Modi (Plötz, Schulgrammatik Lekt. 39—50), Vokabellernen, Lektüre aus Lüdekings französ. Lesebuch, Teil I. Alle 14 Tage ein Extemporale oder Exercitium. Beyer.

Geschichte 2 St. Wiederholung des Pensums der III B. Brandenburgisch-preussische Geschichte, sowie deutsche von 1648—1871 unter besonderer Berücksichtigung der Provinzial- und Lokalgeschichte an geeigneter Stelle. Kanon der in IV und III mindestens zu erlernenden Geschichtszahlen. — D. Müller, Leitfaden zur Geschichte des deutschen Volkes. Im Sommer Rühle, im Winter Tümpel.

Geographie 1 St. Physische und politische Geographie von Deutschland, Österreich und den kleineren mitteleuropäischen Staaten im Anschluss an Daniel § 85 bis 103. Daniel Leitfaden für den Unterricht in der Geographie. Atlas. Im Sommer Rühle, im Winter Tümpel.

Mathematik 3 St. Erweiternde Repetition des arithmetischen Pensums der Unter-Tertia; die Potenzen (Sommer). Vergleichung und Ausmessung gradliniger, ebener Figuren. Konstruktionen, arithmetische Übungsaufgaben (Winter). — Lehrbuch von Kambly. Reclam.

Naturbeschreibung 2 St. Botanik, namentlich Giftpflanzen und Waldbäume, Bestimmung einzelner Pflanzen nach dem Linnéschen und dem natürlichen System. Mineralogie: Die wichtigsten Krystallformen und Beschreibung einzelner Mineralien (Sommer), Anatomie und Physiologie des Menschen, Repetitionen (Winter). Lehrbücher von Baenitz. Borgwardt.

Unter-Tertia. Ordinarius Gymnasiallehrer Wille.

Religion 2 St. Geschichte des Volkes Israel vom Auszug aus Egypten bis zum Exil nach den historischen Büchern des A. T. Wiederholung und Erweiterung der Geographie von Palästina. Lektüre einiger Psalmen. Wiederholung der drei ersten Hauptstücke. Einprägung und Besprechung des IVten. Sprüche und Kirchenlieder. — Die heilige Schrift. — Im Sommer Dörr, im Winter Betge.

Deutsch 2 St. Lektüre und Erklärung prosaischer und poetischer Stücke aus dem Lesebuche von Hopf und Paulsiek. Deklamation ausgewählter Gedichte. Übungen im mündlichen und schriftlichen Reproducieren. Alle 14 Tage ein Aufsatz. Dörr.

Lateinisch 9 St. Abschluss der Formenlehre. Wiederholung der Kasuslehre. Das Wichtigste aus der Tempus-, Modus- und Konjunktionslehre. Lektüre: Caes. bell. Gall. I, II, III. Ovid. Metam. I, 748—779, II, 1—332, III, 1—137, IV, 55—116, VI, 146—312, VIII, 626—724. Wöchentlich ein Extemporale oder Exercitium. Ellendt-Seyffert, lateinische Grammatik, Süpfle I. Wille.

Griechisch 7 St. Regelmässige Formenlehre: Deklination der Substantiva und Adiektiva, Komparation, Numeralia und Pronomina. Verbum purum, mutum, liquidum. Mündliche und schriftliche Übersetzung aus dem Lesebuch von Stier. Erlernen von Vokabeln. Wöchentlich ein Extemporale oder Exercitium. — Stier, griechisches Elementarbuch enthaltend 1. Formenlehre, 2. Vokabularium, 3. Übungsstücke und Lesebuch. Wille.

Französisch 2 St. Wiederholung des Pensums von IV. Plötz, Schulgrammatik 1—38. Mündliche und schriftliche Übersetzungsübungen. Vokabellernen. Lektüre aus Lüdekings französischem Lesebuch, Teil I. Alle 14 Tage eine Korrektur. Beyer.

Geschichte 2 St. Kurze Wiederholung des Pensums der IV. Deutsche Geschichte von der Völkerwanderung bis zum Jahre 1648 unter besonderer Berücksichtigung der Provinzial- und Lokalgeschichte ,an geeigneter Stelle. Kanon der mindestens hier wie in IV zu erlernenden Geschichtszahlen. D. Müller, Leitfaden zur Geschichte des deutschen Volkes. Tümpel.

Geographie 1 St. Die Länder und Staaten Europas mit Ausschluss Deutschlands, Österreichs und der kleineren mitteleuropäischen Staaten nach Daniels Leitfaden § 71 bis § 84. Das mindestens zu Lernende sowie Kürzungen sind im Normalexemplar angegeben. Daniel Leitfaden, Atlas. Tümpel.

Mathematik 3 St. Im Sommer: Die vier Species mit allgemeinen und algebraischen Zahlen; im Winter: Die Vierecks- und Kreislehre, einfache Konstruktionsaufgaben. Repetition des Sommerpensums. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. Lehrbücher von Kambly. Borgwardt.

Naturbeschreibung 2 St. Im Sommer: Repetition des Linnéschen Systems, einige Familien des natürlichen Systems; im Winter: Wirbellose Tiere. Repetitionen. Lehrbücher von Bänitz. Borgwardt.

Quarta. Ordinarius Gymnasiallehrer Dr. Tümpel.

Religion 2 St. Lektüre wichtiger Abschnitte des A. T., Geographie von Palästina, Einleitung der Bücher der Bibel (Sommer). Lektüre wichtiger Abschnitte des N. T. (Winter). Repetition des I. und II. Hauptstücks; Erlernung und Besprechung des IIIten. Kirchenlieder und Sprüche. Die heilige Schrift. Betge.

Deutsch 2 St. Lesen und Erklären prosaischer und poetischer Stücke des Lesebuchs mit mündlichen Übungen im Auffassen und Wiedergeben des Inhalts; Vortrag von ausgewählten Gedichten. — Grammatik im Anschluss an das Gelesene; der zusammengesetzte Satz, die abhängige Rede, Interpunktionslehre. — Alle 14 Tage eine schriftliche Arbeit. Lesebuch von Hopf und Paulsiek, Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung. Im Sommer Dörr, im Winter Weise.

Lateinisch 9 St. Repetition und Erweiterung der Formenlehre; Syntax der Kasus, das Wichtigste aus der Tempus- und Moduslehre, wöchentlich ein Exercitium bezw. Extemporale. Lektüre: Corn. Nep. Miltiades, Themistocles, Aristides, Hannibal, Thrasybulus, Agesilaus; Sieb. Tir. poet. I, 1 (mit Auswahl) II, 2, 3, 6, 7, 10, 12 und 15. Ellendt-Seyffert, lateinische Grammatik, Süpfle Übungsstücke. Tümpel.

Französisch 5 St. Plötz, Elementarbuch Lekt. 60—91 nebst den Lesestücken, wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. Plötz Elementarbuch. Betge.

Geschichte 2 St. Die Hauptthatsachen der griechischen Geschichte bis zum Tode Alexanders des Grossen mit Einschaltung des Notwendigsten über die Barbarenvölker an geeigneter Stelle (Sommer); römische Geschichte bis auf Titus mit kurzer Andeutung ihres weiteren Verlaufs bis zur Völkerwanderung (Winter). Kanon der mindestens zu lernenden Geschichtszahlen. Vierteljährliche Extemporalien. D. Müller alte Geschichte für die Anfangsstufe des historischen Unterrichts. Weise.

Geographie 2 St. Die aussereuropäischen Erdteile. Hauptlehren aus der mathematischen Geographie. Daniels Leitfaden. Atlas. Im Sommer Rühle, im Winter Weise.

Mathematik 4 St. Repetition des Pensums der Quinta, zusammengesetzte und umgekehrte Regeldetri, Prozentrechnung, die Lehre von den Winkeln und parallelen Linien. Dreieckslehre, leichte Konstruktionsaufgaben. — Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. Kamblys Elementarmathematik. Borgwardt.

Naturbeschreibung 2 St. Im Sommer: Vergleichende Pflanzenbeschreibung, Übersicht der Klassen des Linnéschen Systems. Im Winter: Vergleichende Beschreibung von Wirbeltieren. Übersicht über die Klassen und Ordnungen der Wirbeltiere. Leitfaden für den Unterricht in der Zoologie und Botanik von Bänitz. Saar.

Zeichnen 2 St. Körperzeichnen, Drahtmodelle und Vollkörper. Anfangsgründe der Perspektive. Schwanbeck.

Quinta. Ordinarius Gymnasiallehrer Betge.

Religion 2 St. Biblische Geschichte des N. T. Die biblischen Geschichten werden nach einer bestimmten Festsetzung teils eingehend, teils übersichtlich behandelt. Erklärung des zweiten Hauptstückes. Auswendig gelernt wurden das zweite Hauptstück, die vorgeschriebenen Bibelsprüche und 6 Kirchenlieder. Preuss, Biblische Geschichten, die achtzig Kirchenlieder mit angefügtem Katechismustext, Spruchverzeichnis. Saar.

Deutsch 2 St. Lesen und Nacherzählen des Gelesenen. Memorieren von ausgewählten Gedichten zur Übung im mündlichen Vortrag. Grammatik und Interpunktion im Anschluss an das Lesebuch von Hopf und Paulsiek. Rechtschreibung. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit (kleine Nacherzählung, besonders historischer Stoffe, nach vorhergegangener mündlicher Mitteilung, zuweilen eine Übersetzung, eine Abschrift oder ein Diktat). Lesebuch von Hopf und Paulsiek. Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung. Betge.

Lateinisch 9 St. Wiederholung und Ergänzung des Pensums von Sexta. Unregelmässige Verba. Relativsatz, Participialkonstruktion, Nom. c. Inf., Acc. c. Inf., Abl. abs., Gerundium und Gerundivum, die wichtigsten Konjunktionen, Städtenamen. Mündliche und schriftliche Übungen im Übersetzen nach Schönborn oder den Worten des Lehrers. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. — Grammatik von Ellendt-Seyffert, Schönborn, lateinisches Lesebuch für V. 7 St. Betge, 2 St. Dörr.

Französisch 4 St. Lautlehre. Leseübungen. Plötz, Elementarbuch. Lekt. 1—59. Mündliche und schriftliche Übersetzungsübungen. Vokabellernen. 1. und 2. Konjugation. Wöchentlich ein Exercitium, Extemporale oder Diktat. Tümpel.

Geschichte 1 St. Biographische Erzählungen aus der mittelalterlichen und neueren Geschichte mit besonderer Berücksichtigung der vaterländischen. Schwanbeck.

Geographie 2 St. Europa incl. Deutschland. Übungen im Entwerfen von Kartenskizzen. — Daniels Leitfaden. Atlas. Saar.

Rechnen 4 St. Die 4 Species mit Decimal- und gemeinen Brüchen. Regeldetri. Alle 8 Tage eine schriftliche Arbeit. 3 St. Zeichnen von Figuren mit Lineal und Zirkel als propädeutischer Unterricht für die Geometrie. 1 St. Brose.

Naturbeschreibung 2 St. Vergleichende Beschreibung von Pflanzen (Sommer) und Wirbeltieren (Winter). — Leitfaden für den Unterricht in der Zoologie und Botanik von Bänitz. — Saar.

Zeichnen 2 St. Leichte Ornamente. Schwanbeck.

Schreiben 2 St. Verschiedene Alphabete. Wörter im Anschluss an die deutsche Rechtschreibung und Schriftstücke. Schwanbeck.

Sexta. Ordinarius Gymnasiallehrer Borgwardt.

Religion 3 St. Biblische Geschichte des alten Testaments. Vor den Hauptfesten die betreffenden Geschichten des neuen Testaments. Die Geschichten werden teils in eingehender teils in übersichtlicher Behandlung durchgenommen. — Erklärung des ersten Hauptstücks. Auswendig gelernt wurden das 1. Hauptstück und der Text vom 2ten Hauptstück, die vorgeschriebenen Sprüche und Kirchenlieder. — Preuss, Biblische Geschichten. Die 80 Kirchenlieder mit angefügtem Katechismustext. Spruchverzeichnis. Saar.

Deutsch 3 St. Übungen im Lesen und Nacherzählen des Gelesenen. Lernen von Gedichten und Deklamationsübungen. Grammatik im Anschluss an das Lesebuch (Unterscheidung der Redeteile, Formenlehre mit Anlehnung an den lateinischen Unterricht und in Übereinstimmung mit der Terminologie desselben, Rektion der Präpositionen; der einfache und einfach erweiterte Satz und die leichteren Formen des zusammengesetzten Satzes). Wöchentlich eine schriftliche Arbeit (orthographische und grammatische Übungen, die letzteren in Form von Beispielsätzen, im 2. Semester schriftliche Wiedergabe kurzer vom Lehrer mitgeteilter Erzählungen). — Lesebuch von Hopf und Paulsiek, Regeln und Wörterverzeichnis für die deutsche Rechtschreibung. Brose.

Lateinisch 9 St. Die Deklination mit den Genusregeln, dazu praktische Übung der wichtigsten Abweichungen von der regelmässigen Bildung nebst den Komparationsformen. Adiektiva, Pronomina, Numeralia, Bildung der Adverbia, sum und die 4 Konjugationen. Schönborn § 1—66. Hauptregeln über den einfachen Satz und die leichteren Formen des relativen Satzgefüges. Mündliche und schriftliche Übersetzungsübungen. Vokabellernen. Wöchentlich ein Exercitium oder Extemporale. — Ellendt-Seyffert, Grammatik. Schönborn lateinisches Lesebuch I, Kühners Vokabularium zu Schönborns Lesebuch. Borgwardt.

Geschichte 1 St. Biographische Erzählungen aus dem Altertum. Schwanbeck.

Geographie 2 St. Entwickelung geographischer Grundbegriffe. Kurze Übersicht der aussereuropäischen Erdteile. Übungen im Kartenlesen und die Anfänge im Kartenzeichnen. Das mindestens zu Erlernende ist im Normalexemplar bezeichnet. — Atlas, Daniel Leitfaden für den Unterricht in der Geographie. Schwanbeck.

Rechnen 4 St. Wiederholung und Befestigung der vier Species mit unbenannten und benannten ganzen Zahlen. Resolvieren und Reduzieren. Einfache Regeldetri mit ganzen Zahlen. Brose.

Naturbeschreibung 2 St. Beschreibung einiger Pflanzen (Sommer) und einzelner Vertreter der Ordnungen der Säugetiere und Vögel (Winter). Leitfaden für den Unterricht in der Zoologie und Botanik von Bänitz. Saar.

Zeichnen 2 St. Leichte Figuren auf Grundlage des Vier-, Drei- und Sechsecks. Schwanbeck.

Schreiben 2 St. Die kleinen und grossen deutschen und lateinischen Buchstaben. Wörter und kleine Sätze. Schwanbeck.

Dispensationen vom evangelischen Religionsunterricht haben nicht stattgefunden.

Fakultativer jüdischer Religionsunterricht

ist den jüdischen Schülern des Gymnasiums in 6 wöchentlichen Lehrstunden vom Rabbiner Hoffmann in folgender Weise erteilt worden:

Abteilung I. (Prima bis Obertertia incl. 18 Schüler). 2 St. Wiederholung der biblischen Geschichte. Geschichte der Juden im Mittelalter bis zu ihrer Vertreibung aus Spanien. Nach Bäck. Glaubenslehre. Lesen des Buches Jesaias (Forts.). — Abteilung II. (Untertertia bis Quarta. 9 Schüler). 2 St. Wiederholung der Könige des Reiches Israel und Juda. Nach Stern. Geschichte der Juden von R. Jochanan ben Sakkai bis zum Abschlusse des Talmuds. Nach Sondheimer. Pflichten gegen Gott. Abteilung III. (Quinta bis Sexta und Vorschulklasse. 14 Schüler, darunter 5 aus der Vorklasse). 2 St. Geschichte der Könige des Reiches Israel und Juda. Nach Stern (Forts.). Die jüdischen Feste und ihre Bedeutung.

Mitteilungen über den technischen Unterricht.

a) Im Turnen wurde der Unterricht (Frei-, Ordnungs- und Gerätübungen, Turnspiele) in 5 Abteilungen zu je 2 Stunden erteilt. Abteilung I (I A—II B) 2 St. Borgwardt, Abteilung 2 (III A) 2 St., Abteilung 3 (III B) 2 St., Abteilung 4 (IV—V) 2 St., Abteilung 5 (VI) 2 St. Saar. Zum Gerätturnen wurde meist die Turnhalle, zu den übrigen Übungen, soweit es die Witterung gestattete, der Turnplatz benutzt. Dispensiert waren in I im Sommer von 23 Schülern 7, im Winter von 22 Schülern 7, in II A und II B im Sommer von 37 Schülern 3, im Winter von 29 Schülern 6, in III A von 37 Schülern 7, in III B von 39 Schülern 4, in IV von 44 Schülern 4, in V von 35 Schülern 1, in VI von 44 Schülern 2.

b) Im Singen wurden die Klassen VI, V, IV in je 2 wöchentlichen Stunden, die Chorklasse in 3 (Knabenchor 2, Männerchor 1 St.) unterrichtet. — IV 2 St., V 2 St., VI 2 St. (Elementarlehre, Kenntnis der musikalischen Zeichen. Treffübungen. Choräle und Volkslieder). Schwanbeck. Chorklasse 2 St. (mehrstimmige Gesänge für gemischten und Männerchor). Saar.

c) Im facultativen Zeichnen hatten die Schüler der III B (im Sommer 41, im Winter 36 Teilnehmer), der III A (im Sommer 24, im Winter 22 Teilnehmer) sowie der I A bis II B (im Sommer 24, im Winter 17 Teilnehmer) je 2 wöchentliche Lehrstunden. — Untertertia 2 St. Zeichnen nach der Natur, Ornamente farbig und mit Schattenanlage, leichte Konstruktionen aus der Perspektive und Projektionslehre. — Obertertia 2 St. Anfänge im Zeichnen nach Gips und nach der Natur, Konstruktionen aus der Perspektive (Maschinenteile). Schwanbeck. — Sekunda und Prima 2 St. Ausgeführte Büsten, grössere Ornamente und Zeichnungen nach der Natur. Aufgaben aus der Perspektive mit Schattenkonstruktion und Projektionslehre. Schwanbeck.

b) in der eine Klasse umfassenden Vorschule*).

Religion 3 St. Ausgewählte biblische Geschichten des alten und neuen Testaments, die teils eingehend zur Behandlung kommen, teils übersichtlich durchgenommen werden. Memorieren von Kirchenliedern und Bibelsprüchen. — Preuss, Biblische Geschichten. 80 Kirchenlieder. Brose.

Deutsch 5 St. Leseübungen in deutscher und lateinischer Druckschrift nebst Wiedererzählen des Gelesenen. Redeteile. Lehre von der Deklination und Konjugation. Der einfache Satz. Schriftliche Übungen (Diktate und Abschriften) zur Befestigung der Orthographie (ausschl. der Fremdwörter). Lesebuch von Hopf und Paulsiek (der betr. Teil). Brose.

Rechnen 5 St. Die vier Species mit unbenannten und benannten ganzen Zahlen. Kopfrechnen im Zahlenraume von 1—100. Zu jeder Stunde eine häusliche Aufgabe, wöchentlich ein Extemporale. Brose.

Geographie 2 St. Elementarkenntnisse der Erde, specieller Europa und Deutschland. Schwanbeck.

Schreiben 3 St. Die kleinen und grossen deutschen und lateinischen Buchstaben. Brose.

Turnen 2 St. Freiübungen in den leichtesten und einfachsten Formen, leichte Gerätübungen. Turnspiele. Saar.

Singen 2 St. Vorbereitende melodische und rhythmische Übungen. Leichte Choräle und Lieder. Saar.

*) Die in die Vorklasse eintretenden Schüler müssen das siebente Lebensjahr vollendet und sich ein diesem Lebensalter entsprechendes Masz von Kenntnissen erworben haben.

II. Verfügungen der vorgesetzten Behörden, soweit sie für das Publikum von Interesse sind.

Stettin, 10. Juli 1886. Mitteilung eines die unter der Führung von Lehrern unternommenen Ausflüge von Schülern höherer Lehranstalten betreffenden Ministerialerlasses vom 17. Juni 1886, durch welchen der Direktor ermächtigt wird, zu dem genannten Zweck für dieselbe Klasse innerhalb eines Schuljahres zweimal den Nachmittagsunterricht oder einmal den Unterricht eines ganzen Schultages ausfallen zu lassen, während es für eine etwaige ausnahmsweise Ausdehnung eines Ausfluges von Schülern der oberen Klassen über die Dauer eines ganzen Tages der Genehmigung des Königl. Provinzial-Schulkollegiums bedarf. — 5. August. Das Königl. Provinzial-Schulkollegium empfiehlt 1) Das Leben des Freiherrn von Stein von W. Bauer 2te Auflage, 2) Aus Süd und Ost, Reisefrüchte aus drei Weltteilen von Max Strack, herausgegeben von Herm. L. Strack, als zu Schulprämien und zur Anschaffung für die Schüler- und Schulbibliotheken wohlgeeignet; 3) zum Gebrauche im Religionsunterricht „Katechetische Bausteine zum Religionsunterricht in Schule und Kirche von Dr. L. Schultze, Magdeburg. Verlag von Baensch". — 2. November. Mitteilung eines Ministerialerlasses vom 16 Oktober, durch welchen die Verzeichnung des jedesmaligen Zuganges zu der Schülerbibliothek im Jahresprogramm angeordnet wird. — 4. November. Das Königl. Provinzial-Schulkollegium genehmigt, dass die zur Auffindung guten Trinkwassers für das hiesige Gymnasium erforderlichen Bohrversuche auf Kosten der Gymnasialkasse gemacht werden. — 12. November. Die Ferien der höheren Lehranstalten der Provinz sollen nach Bestimmung des Königl. Provinzial-Schulkollegiums im Jahre 1887 folgende Ausdehnung und Lage haben: Osterferien von Mittwoch den 30. März Mittags bis Donnerstag den 14. April früh, Pfingstferien von Freitag den 27. Mai Nachm. 4 Uhr bis Donnerstag den 2. Juni früh, Sommerferien von Dienstag den 5. Juli Mittags bis Mittwoch den 3. August früh, Herbstferien von Mittwoch den 28. September Mittags bis Donnerstag den 13. Oktober früh, Weihnachtsferien von Mittwoch den 21. Dezember Mittags bis Donnerstag den 5. Januar früh. — 31. Dezember. Das Königl. Provinzial-Schulkollegium teilt dem Berichterstatter mit, dass Seitens des Herrn Ministers der geistlichen u. s. w. Angelegenheiten dem Oberlehrer Reclam das Prädikat Professor verliehen ist. — 11. Januar 1887. Die Einführung des Schulatlas von Debes nebst der Heimatskarte zunächst in Sexta und sodann in den folgenden Jahren in den höheren Klassen bis Obertertia einschliesslich wird von dem Königl. Provinzial-Schulkollegium genehmigt. — 27. Januar. Die Auswahl der auf den Gymnasien und Realgymnasien zu lesenden französischen und der auf den Realprogymnasien und Realgymnasien zu lesenden englischen Schriftsteller nebst der methodischen Behandlung dieser Lektüre wird zum 1. Beratungsgegenstand für die 10. Pommersche Direktoren-Versammlung bestimmt. — 18. Februar. Übersendung des Etats des hiesigen Gymnasiums pro 1. April $18^{87}/_{93}$, nach welchem das Schulgeld für die Klassen I—II B auf 108 Mark, für III A und III B auf 100 Mark, für IV auf 96 Mark, für V und VI auf 90 Mark erhöht, dass der Vorklasse (72 Mark) unverändert geblieben ist. — 9. März. Das Königl. Provinzial-Schulkollegium benachrichtigt den Direktor, dass zum 1. April d. J. der erste ordentliche Lehrer Dr. Queck vom Marienstifts-Gymnasium in Stettin in gleicher Eigenschaft

an das hiesige Gymnasium versetzt, und der erste ordentliche Lehrer am hiesigen Gymnasium, Dr. Weise, in gleicher Eigenschaft an das Marienstifts-Gymnasium in Stettin berufen werde.

III. Chronik der Schule.

Mit dem Beginn des abgelaufenen Schuljahres, das am 29. April eröffnet wurde, ist in der Unterrichtsverfassung der Anstalt nur insofern eine Veränderung eingetreten, als die Teilung der Untertertia in zwei parallele Cöten, die im vorhergehenden Schuljahre für einige Lehrgegenstände eingerichtet war, wegen Einziehung der beim hiesigen Gymnasium vorhandenen Hilfslehrerstelle aufgegeben werden musste, so dass die Anstalt, wenn von der Kombination der Oberprima und Unterprima abgesehen wird, seit Ostern 1886 ebensoviele Klassen zählte, als der Gymnasiallehrplan Jahreskurse enthält. Aus dem Lehrerkollegium schieden mit Schluss des Wintersemesters 1885/86 Herr Oberlehrer Böhlau, der, seit dem Jahre 1870 an hiesiger Anstalt thätig, besonders alt- und neusprachlichen Unterricht in den mittleren und geschichtlichen und geographischen Unterricht in den oberen Klassen erteilt hatte, um, wie bereits im vorigen Jahresbericht mitgeteilt ist, in den Ruhestand zu treten, ferner in Folge der Einziehung der Hilfslehrerstelle Herr Dr. phil. Mantey, nachdem er dem Lehrerkollegium ein Jahr lang angehört und während des Wintersemesters 1885/86 das Ordinariat der Quarta geführt hatte, und nach beendetem Probejahr Herr M. Buder, der bei einer notwendig gewordenen längeren Vertretung mit dankenswerter Bereitwilligkeit der Anstalt erwünschte Aushilfe geleistet hat. — Beim Anfange des Sommersemesters begann der durch Verfügung des Königl. Prov. Schulkollegiums dem hiesigen Gymnasium überwiesene Kandidat des höheren Schulamts, Herr Dörr*), sein Probejahr.

Am 12. April waren fünfundzwanzig Jahre verflossen, dass Herr Oberlehrer Beyer an unserer Schule, deren Schüler er selbst gewesen und zu der er in treuer Anhänglichkeit von auswärtigen Wirkungskreisen wiederholt zurückgekehrt ist, seine lehramtliche Thätigkeit begonnen hatte. Der Unterzeichnete überreichte, begleitet von Herrn Professor Reclam, bei dieser Gelegenheit im Namen des Lehrerkollegiums ein Andenken und sprach dem verehrten Amtsgenossen die herzlichsten Glückwünsche zu dem Verlaufe einer fünfundzwanzigjährigen erfolgreichen Wirksamkeit aus. — Am 5. Juni, dem Geburtstage des im Jahre 1879 verstorbenen Direktors des hiesigen Gymnasiums, Dr. Hermann Lehmann, ward der Anstalt ein von der Pietät älterer Schüler gestiftetes und für die Aula bestimmtes Ölgemälde des Verstorbenen vor versammeltem Cötus durch den Berichterstatter übergeben. Derselbe gedachte dabei seines heimgegangenen Vorgängers in kurzen Worten und gab seiner Freude darüber Ausdruck, dass die Anstalt in den Besitz des wohlgetroffenen Bildnisses des Mannes gelangt sei, der sie achtzehn Jahre hindurch mit hingebender Treue geleitet hat. —

---

*) Ernst Dörr, geboren am 9. April 1860 zu Rogasen, absolvierte das Gymnasium seiner Vaterstadt zu Ostern 1879, studierte auf den Universitäten Berlin und Breslau Philologie bis zum Juli 1884 und bestand am 18. December 1885 vor der Königl Wissenschaftlichen Prüfungs-Kommission zu Breslau die Prüfung pro facultate docendi.

Während des Sommersemesters fanden auch in diesem Jahre Ausflüge einzelner Klassen in die Umgegend unter Leitung der Lehrer statt. So besuchten die Schüler der II B und II A unter Führung des Ordinarius der II A mit Benutzung der Eisenbahn den bei Hammerstein (in Westpr.) neuangelegten Artillerie-Schiessplatz, wohnten daselbst einer militärischen Übung bei, begaben sich sodann nach Schlochau und kehrten nach Besichtigung der dortigen Ruine des Schlosses des deutschen Ritterordens Abends hierher zurück. — Der Tag von Sedan wurde in herkömmlicher Art durch Rede und Gesang im Schulkreise gefeiert, wobei Herr Dr. Weise den Schülern die Wichtigkeit der damaligen Entscheidung durch eine gedrängte Darstellung der denkwürdigen Ereignisse zu veranschaulichen suchte. — Die von Zastrowschen Bücherprämien wurden am 4. September 1886 dem Obertertianer Karl Grützmacher aus Tempelburg und dem Untertertianer Fritz Krohn von hier verliehen; die Röderprämien erhielten am 22. März d. J. die Oberprimaner und Abiturienten Ernst Radke von hier und Richard Willnow aus Grabunz. — Die schriftliche Maturitätsprüfung des Michaelistermins fand vom 23—27ten August, die mündliche unter dem Vorsitz des Herrn Geheimen Regierungsrats Dr. Wehrmann am 18. September statt. Das Zeugnis der Reife erhielten drei Oberprimaner, zwei von ihnen waren von der mündlichen Prüfung dispensiert. Am 30. September, dem letzten Tage des Sommersemesters, wurden sie von dem Direktor mit einer Ansprache entlassen. Gleichzeitig verliess uns nach beendetem Probejahr, während dessen er wiederholt bereitwilligst Vertretungen übernommen hatte, der Kandidat des höheren Schulamts, Herr Johannes Rühle, um zunächst einen Kursus an der Centralturnanstalt in Berlin zu absolvieren.

Das Wintersemester nahm am 12. Oktober seinen Anfang, am 15ten begingen wir den Gedenktag der Fürstin Hedwig, der Stifterin des Gymnasiums, in üblicher Weise mit einer öffentlichen Feier; die Gedächtnisrede wurde von Herrn Professor Reclam gehalten, der bei dieser Gelegenheit über die Erziehung und Bildung der Frauen im Mittelalter sprach. — Beim Wiederbeginn der Lektionen nach den Weihnachtsferien hatte der Berichterstatter die Freude, Herrn Oberlehrer Reclam das über die Ernennung desselben zum Professor ausgefertigte Patent überreichen und für die treuen und wichtigen Dienste danken zu können, die derselbe in einer mehr als zwanzigjährigen amtlichen Thätigkeit der hiesigen Anstalt geleistet hat. — Am 1. Februar gab der durch hiesige Kräfte verstärkte Gymnasial-Sängerchor unter Leitung des Gesanglehrers des Gymnasiums, Herrn Saar, im Logensaale ein Concert, das sich allgemeiner Teilnahme zu erfreuen hatte; zur Aufführung gelangten u. a. die unvollendete Oper Loreley und die Chöre zum Oedipus in Kolonos von Mendelssohn. — Die schriftliche Prüfung der Abiturienten des Ostertermins, an der sich zwei hierher gewiesene Extraneer beteiligten, wurde vom 21.—26. Februar, die mündliche unter dem Vorsitz des Herrn Geheimen Regierungsrats Dr. Wehrmann am 26. März gehalten; bei letzterer erhielten acht Oberprimaner das Zeugnis der Reife, von denen vier von der mündlichen Prüfung befreit wurden. Tags zuvor waren die beiden unter dem Vorsitz des Königl. Kommissars geprüften Extraneer ebenfalls für reif erklärt. — Die Entlassung der Abiturienten durch den Direktor erfolgte in Verbindung mit dem Schlusse des Wintersemesters am 30. März. — Zu einer besonders frohen und herzlichen Feier gestaltete sich der neunzigste Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers und Königs wie für das gesamte Vaterland, so auch für unsere Anstalt. In der mit Blumen und Bannern geschmückten Aula fand um 11 Uhr Vormittags ein öffentlicher Festakt statt, der durch Choralgesang

und ein von dem Sängerchor vorgetragenes Mendelssohnsches Lied eingeleitet wurde. Hierauf folgte eine von Rackwitz gedichtete Scene, gesprochen von Schülern der oberen Klassen, und unter Einlegung der preussischen Nationalhymne die Rede eines Primaners, an welche sich zunächst die Rinksche Motette: Preis und Anbetung sei unserm Gott, und demnächst die Festrede des Direktors anschloss. Ausgehend von der durch den Tag sich bietenden Gelegenheit betrachtete derselbe die Ehrfurcht vor dem Alter, indem er die Gründe dieses Gefühles und den mannigfachen Ausdruck darzulegen versuchte, den es sich in alter und neuer Zeit gegeben hat. Den Abschluss der Feier bildete der Gesang des Liedes: Gott sei des Kaisers Schutz. Das Gymnasialgebäude war an dem erhebenden patriotischen Festtage durch zwei neu angekaufte Fahnen geschmückt, von denen die eine das deutsche Reichswappen, die andere den Preussischen Adler trägt; am Abend wurden die beiden zum Gymnasium gehörigen Gebäude höherer Anordnung gemäss festlich illuminiert. —

Der Gesundheitszustand des Lehrerkollegiums blieb andauernd günstig; im Sommersemester wurden keine Vertretungen notwendig, im Wintersemester war Herr Professor Reclam vom 22. Nov.—2. Dec. und Herr Schwanbeck vom 6.—9. Dec. wegen Krankheit zu vertreten. Auch unter den Schülern traten längere und heftigere Erkrankungen nur vereinzelt auf, doch musste wegen der am hiesigen Orte herrschenden Diphtheritis der Unterricht der Klassen IV—VI vom 2.—23. November ausgesetzt werden. Leider hatte die Krankheit bereits vorher auch unter unseren Schülern zwei Opfer gefordert; am 10. Oktober starb der Vorschüler Max Erbguth und am 29. Oktober der Untertertianer Erich Schmidt. Wir betrauern in beiden liebe, gute Knaben und teilen den Schmerz der Eltern über den plötzlichen Verlust der reichen Hoffnungen, die ihnen nach Gottes Willen mit ihren Kindern genommen sind. —

IV. Statistische Mitteilungen.

A. Frequenz-Tabelle für das Schuljahr 1886/87.

	A. Gymnasium.										B. Vorschule.
	O I	U I	O II	U II	O III	U III	IV	V	VI	Sa.	
1. Bestand am 1. Februar 1886	7	14	15	18	29	46	47	34	33	243	22
2. Abgang bis zum Schluss des Schuljahres 1885/86 . . .	6	2	2	5	3	6	3	1	—	28	20
3 a. Zugang durch Versetzung zu Ostern	8	8	8	19	32	31	28	29	—	163	—
3 b. Zugang durch Aufnahme zu Ostern	—	2	—	—	—	2	3	4	40	51	8
4. Frequenz am Anfang des Schuljahres 1886/87 . . .	9	14	13	24	39	41	44	38	44	266	10
5. Zugang im Sommersemester	—	—	—	—	—	—	1	—	1	2	2
6. Abgang im Sommersemester	3	—	3	5	3	3	1	3	1	22	1
7 a. Zugang durch Versetzung zu Michaelis	4	2	2	—	—	—	—	—	—	8	—
7 b. Zugang durch Aufnahme zu Michaelis	—	—	—	2	1	1	—	—	—	4	1
8. Frequenz am Anfang des Wintersemesters	10	12	10	19	37	39	44	35	44	250	12
9. Zugang im Wintersemester	—	—	—	—	—	—	1	—	—	1	1
10. Abgang im Wintersemester	—	—	—	—	—	3	2	1	—	6	—
11. Frequenz am 1. Februar 1887	10	12	10	19	37	36	43	34	44	245	13
12. Durchschnittsalter am 1. Februar 1887	19,9	18,6	18	16,9	15,8	14,5	13,3	12,4	10,8		9,3

B. Religions- und Heimatsverhältnisse der Schüler.

	A. Gymnasium.							B. Vorschule.						
	Evg.	Kath.	Diss.	Juden	Einh.	Ausw.	Ausl.	Evg.	Kath.	Diss.	Juden	Einh.	Ausw.	Ausl.
1. Am Anfang des Sommersemesters	224	1	—	41	127	139	—	5	—	—	5	9	1	
2. Am Anfang des Wintersemesters	214	1	—	35	139	111	—	7	—	—	5	9	2	1
3. Am 1. Februar 1887 .	210	1	—	34	136	109	—	8	—	—	5	10	2	1

Das Zeugnis für den einjährigen Militärdienst haben erhalten Ostern 1886: 12, Michaelis: 5 Schüler, davon sind zu einem praktischen Beruf abgegangen Ostern: 4, Michaelis: 3.

C. Übersicht der Abiturienten.

a. Michaelis 1886.

No.	Namen	Tag der Geburt	Geburtsort	Konf. bez. Religion	Stand und Wohnort des Vaters	Dauer des Aufenthalts auf der Schule	Dauer des Aufenthalts in Prima	Gewählter Beruf
1	Wilh. Knieschke*)	19. Sept. 1866	Neustettin	ev.	Gendarm in Neustettin	$10^1/_2$ J.	2 J.	Theologie.
2	Wilhelm Krantz	22. April 1867	Neu-Valm Kr. Neust.	ev.	Rittergutsbesitzer in Neu-Valm	$9^1/_2$ J.	2 J.	Medizin.
3	Arthur Witte*)	2. Novbr. 1866	Gr.-Linichen Kr. Dramburg	ev.	Gutsbesitzer in Gr.-Linichen	$10^1/_2$ J.	2 J.	Königl. Steuer-Verwaltung.

*) Wilhelm Knieschke und Arthur Witte wurden von der mündlichen Prüfung dispensiert.

b. Ostern 1887.

No.	Namen	Tag der Geburt	Geburtsort	Konf. bez. Religion	Stand und Wohnort des Vaters	Dauer des Aufenthalts auf der Schule	Dauer des Aufenthalts in Prima	Gewählter Beruf
4	Willy Höppener	2. Sept. 1866	Neustettin	ev.	Rechnungsr. u. Hauptmann a. D., Neustettin	12 J.	$2^1/_2$ J.	Kais. Postverwaltung.
5	Ernst Radke*)	11. Jan. 1868	Neustettin	ev.	† Gerichtsaktuar in Neustettin	10 J.	2 J.	Kais. Postverwaltung.
6	Richard Willnow*)	25. Juli 1868	Grabunz Kr. Neust.	ev.	Rittergutsbesitzer in Grabunz	$9^1/_2$ J.	2 J.	Rechtswissenschaft.
7	Georg Siehr*)	22. Aug. 1866	Cöslin	ev.	Regierungs- u. Baurat in Bromberg	8 J. in Cöslin u. Dortmund $2^1/_2$ J. in Neust.	2 J.	Militärdienst.
8	August Hinz	18. Sept. 1866	Jastrow Kr. Dt.-Crone	ev.	Schuhmachermeister in Jastrow	$7^1/_2$ J.	2 J.	Medizin.
9	Rudolf Roock*)	14. Sept. 1867	Schivelbein.	ev.	Postsekretär in Neustettin.	11 J.	2 J.	Kais. Postverwaltung.
10	Friedrich Waack	30. Jan. 1867	Bublitz	ev.	Lehrer in Alt-Kuddezow Kreis Schlawe	$7^1/_2$ J. in Schlawe 2 J. in Neust.	2 J.	Theologie.
11	Felix Hobus	26. Jan. 1866	Schlawe.	ev.	Gerichts-Assistent a. D. in Schlawe	11 J. in Schlawe u. Neustadt W/Pr. 1 J. in Neustettin	3 J.	Theologie.

*) Ernst Radke, Richard Willnow, Georg Siehr und Rudolf Roock wurden von der mündlichen Prüfung dispensiert.

Als Extraneer erhielten das Zeugnis der Reife zu Ostern 1887:

No.	Namen	Tag der Geburt	Geburtsort	Konf bez Religion	Stand und Wohnort des Vaters	Dauer des Aufenthalts auf der Schule	Gewählter Beruf
1	Karl Schulz	4. Jan. 1866	Pustar bei Degow	ev.	Stiefvater Mühlenbesitzer Pergande in Damgart	8½ J. auf dem Gymn. in Colberg, dann priv. vorbereitet	Theologie.
2	Rudolf Freiherr von Grabow	10. Nov. 1866	Newport (Rhode-Island Nordamerika)	ev.	Königl. Legationsrat und Generalkonsul a. D. in Neustettin	Privatim vorbereitet	Militärdienst.

V. Sammlungen von Lehrmitteln.

Die Gymnasialbibliothek hat zum Geschenk erhalten 1) von dem Königlichen Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten: Rheinisches Museum für Philologie Band XLI, 1—4, Zeitschrift für deutsche Altertumswissenschaft von Steinmeyer, XVIII, 3—4, XIX, 1—2, Publikationen aus den Preussischen Staatsarchiven, Band XXVII—XXVIII, Crelle-Borchardt, Journal für reine und angewandte Mathematik, Band 99, 4, 100. 1—4. 2) von dem Königl. Provinzial-Schulkollegium in Stettin: mehrere akademische Schriften. — Angekauft wurden: Corp. Inscr. Lat. vol. VI, pars III (Inscr. urb. Rom. Lat. pars III) Berlin 1886, J. Kreyher, L. Annaeus Seneca und seine Beziehungen zum Urchristentum, Berlin 1887, E. Curtius, Altertum und Gegenwart. 2ter Band. 2te Auflage, Berlin 1886, Herders Werke von Suphan, Band XXIV, Berlin 1886, Grimms deutsches Wörterbuch, VII, 8, VIII, 1 und 2, XII, 1, Hertzberg, Athen historisch-topographisch dargestellt, Halle 1885, Caro, Geschichte von Polen (Heeren-Ukert-Giesebrecht XLVII, 1 Abteilung) Gotha 1886, Grünhagen, Geschichte Schlesiens, 2ter Band (Ergänzung von Heeren-Ukert-Giesebrecht) 1886, Stälin, Geschichte Württembergs I, 2, Gotha 1887 (Heeren-Ukert-Giesebrecht XLVII, 2), Droysen, Vorlesungen über das Zeitalter der Freiheitskriege, 2te Auflage, 1—2ter Teil, Gotha 1886, Droysen, Allgemeiner historischer Handatlas von Andree, Lieferung 1—10, Bielefeld und Leipzig 1885, Politische Korrespondenz Friedrichs des Grossen, Band XIV, Berlin 1886, Wiese, Lebenserinnerungen und Amtserfahrungen, Band 1—2, Berlin 1886, Frick-Richter, Lehrproben und Lehrgänge, Heft 7—10, Halle 1886 und 1887, Epische und lyrische Dichtungen erläutert. Herausgegeb. von Frick und Polack. 1. Abteilung. Berlin 1886. Jahrbuch der Provinz Pommern, 11te Ausgabe, Stettin 1887, Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik von Fleckeisen und Masius, Leipzig 1886, Zeitschrift für das Gymnasialwesen Berlin 1886, Bursian Jahresbericht über die Fortschritte der klassischen Altertumswissenschaft 1886, Centralblatt für die gesammte Unterrichtsverwaltung 1886, Verhandlungen der Direktoren-Konferenzen Band XXIII—XXIV, Schiller, Handbuch der Pädagogik, Kösliner Amtsblatt 1886, und einige Texte für die zum Gebrauche bei den Entlassungsprüfungen angelegte Büchersammlung.

Die Schülerbibliothek erhielt ausser den Fortsetzungen der Steinkopfschen Jugend- und Volksbibliothek, der W. O. von Hornschen, der Trewendtschen und der Franz Hoffmannschen Jugendbibliothek folgenden Zuwachs: Petrich, Pommersche Lebensbilder II, 2, Rackwitz, Im neuen Reich, Grabow, Die Lieder aller Völker, Hoecker, Der Sieg des Kreuzes, 4 Bände, Strack, Aus Süd und Ost, I und II Sammlung, Lauckhardt, 1001 Nacht, Göpel, Illustrierte Kunstgeschichte, Nover, Nordisch-germanische Götter- und Heldensage, F. Hoffmann, Der deutsche Jugendfreund, Band 41, Virchow und v. Holtzendorff, Sammlung wissenschaftlicher Vorträge, Neue Folge I Serie, Höcker, Friedrich der Grosse, Engelmann, Das Nibelungenlied, das Gudrunlied und die Frithiofssage für das deutsche Haus.

Für das physikalische Kabinet wurden erworben: eine bewegliche Rolle, ein Hebelapparat, ein Universal-Aräometer, 4 Kohäsions-Platten, ein oberschlächtiges und ein unterschlächtiges Wasserrad, ein Wheatstonesches Spiegel-Stereoskop, ein Thaumatrop, eine Camera obscura, Objekte zum Mikroskop, ein offenes Modell zum terrestrischen Fernrohr, zwei Magnetstäbe im Etui und eine Magnetnadel mit Stativ.

Die Sammlung für den Unterricht in der Naturbeschreibung erhielt zum Geschenk von Herrn Landrat von Bonin 1) einen Haubensteissfusz (ausgestopft), 2) einen Feuersalamander; und vom Obertertianer Kraft 1) den Unterkiefer eines Wildschweins, 2) einen weissschwänzigen Seeadler (ausgestopft). Angekauft wurden: 1) das Gebiss eines Haifisches, 2) eine Flussperlmuschel, 3) ein Neunauge, 4) ein Hering, 5) ein Zitterrochen (3—5 ausgestopft).

Dem Zeichenapparat wurde überwiesen eine Photogravüre, „Die apokalyptischen Reiter“ nach Cornelius' Karton (Geschenk des Herrn Ministers der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten); aus etatsmässigen Mitteln wurden erworben: Zeichenhalle, Jahrgang 1886 und Langls Bilder zur Geschichte (19 Blätter).

Für die Musikalien-Sammlung wurde angekauft: Mendelssohns Loreley, Oedipus in Kolonos, Lobgesang und geistliche Lieder und Gesänge, Rich. Wagner, Liebesmahl der Apostel, Händel, Messias und Nachtigallenchor, Lassen, König Oedipus, Bönike, Columbus, Sering, Chorbuch, Palme, Sangeslust, Schmidt, Liederborn, Tietz, des Herrn Obhut, Durante, Magnificat.

Für alle den Sammlungen zugewandten Geschenke sagt der Unterzeichnete im Namen der Anstalt den aufrichtigsten Dank.

VI. Stiftungen und Unterstützungen von Schülern.

1. Die Verleihung der bei dem hiesigen Gymnasium vorhandenen Stipendien und Legate ist auch in dem verflossenen Schuljahre nach Massgabe der in den betreffenden Statuten enthaltenen Vorschriften erfolgt.

2. Den Gesuchen um Befreiung vom Schulgelde, die an den Unterzeichneten zu richten sind, ist ein von der Ortsbehörde beglaubigter Nachweis der Bedürftigkeit des Bewerbers beizufügen. Befreiung vom Schulgelde, die durch Beschluss der Lehrerkonferenz erfolgt, kann

nur denjenigen bedürftigen Schülern gewährt werden, die sich bei guter Führung durch Fleiss, Aufmerksamkeit und Fortschritte empfehlen.

3. Der Verein zur Unterstützung hilfsbedürftiger Gymnasiasten zählte nach dem Berichte des Rendanten, Herrn Oberlehrer Beyer, am 31. März 1886 91 Mitglieder mit 355 Mk. jährlichen Beiträgen; seitdem ist die Zahl der Mitglieder auf 86 mit 322 Mk. jährlichen Beiträgen gesunken. Neu eingetreten ist Herr Pastor Hübner in Cramonsdorf bei Daber mit 4 Mk. Unterstützungen erhielten vom 1. April 1886 bis 31. März 1887 1) laufende: 8 Schüler = 247,50 Mk., 2) ausserordentliche: 3 Schüler = 270 Mk., 3) die bibl. paup. = 55,75 Mk.

VII. Mitteilungen an die Eltern der Schüler.

Das neue Schuljahr beginnt Donnerstag den 14. April, früh 8 Uhr. — Die Aufzunehmenden haben das Taufzeugnis bezw. den Geburtsschein, den Impf- bezw. Wiederimpfschein, und, wenn sie bereits eine öffentliche Schule besucht haben, das Abgangszeugnis von derselben vorzulegen. — Die Wahl der Pension der auswärtigen Schüler hat der Unterzeichnete zu genehmigen.

Der Direktor des Königl. Gymnasiums.
Dr. Schirlitz.

[illegible]

VII. Mitteilungen an die Eltern der Schüler.

[illegible]

Der Direktor des Königl. Gymnasiums.

Dr. [illegible]

[illegible]